

Leipziger Neueste Nachrichten

Begugspreis:

3. Leipzig durch uns. Geschäftsstelle monatl. 90 Pf. durch d. Post in Deutschland
u. Deutschen Kolonien 1/jährl. #4,-, außer 42 Pf. Post-Gebühr, monatl. #1,34 außer
14 Pf. Post-Gebühr. Postf. Umg. 1/jährl. #1,68 #. — Redaktion: Petersstein-
weg 19, Sprohl. 12—1 Uhr mitt. Fernspr. 18851—58. Tel.-Adr.: M e u e i e L e i p z i g.
Der Nachdruck un. Artikel u. Drig. ist nur un. deutl. Benennung un. Blatt-
Zeitung. Neueste Nachr. gefestigt. Für Rückgabe unverlangter Schriftdrucke
keine Verbindlichkeit. Das Blatt erscheint wöchentl. 7 mal. Ausgabe 79 Uhr
ab. Berliner Redaktion Berlin SW 11. Königgrätzerstr. 51. Fernspr. Am-
karstr. 8111. Dresden Redaktion: Eisenbahnstr. 56. Fernspr. 18707.
Einzelpreis der Nummer 10 Pf. Sonntagsnummern 15 Pf.

Handelszeitung

vormals Leipziger Nachrichten

Sonntag, der 2. August 1914.

Anzeigenpreisen

Die 1spalt. Nonpareillezeitung für Leipzig und Umgeb. 20 Pf. für auswärts 40 Pf.
"Kleine Anzeigen" aus Leipzig (Gesamtlauf. od. Stadtlauf.) u. Geschäftszettel.
im Postauflieger, Postamtzeig. u. Tabakdienstl. nach befind. Berechnung. Beliege-
gebühr: Gesamtlauf. das Tausend M. 5.— Für die Postamt. Zusatzl. Teils-
auflage entw. höher. Erfüllungsort: Leipzig. Annahme ist für M. 5.— gen.
in der Hauptgeschäftsstelle Peterssteinweg 18 vorm. 8 bis nachm. 1/2 4 Uhr; bei den
übrigen Annahmestellen vorm. 8 bis nachm. 1/2 4 Uhr. "Kleine Anzeigen" jedoch
nur bis 1/2 3 Uhr. Sonnabends bis 2 Uhr. Geschäftsstelle Dr. Pruderer Peters-
steinweg 19. Fernsprech. 19351—58. Postfach 925. Hierdurch wird der Ersteller
der Anzeigen auf bestimmten Tagen und Wässen wird seine Gewässer gezeichnet.

Deutschland macht mobil.

Aufruf zur Bestellung!

Seine Majestät der Kaiser haben die

Mobilmachung

der Armee und der Marine. ¹⁸⁶² Liege

Der erste Mobilmachungstag ist der	2.	August	1914	(Montag),
der zweite	"	"	3.	"
der dritte	"	"	4.	"
der vierte	"	"	5.	"
der fünfte	"	"	6.	"
der sechste	"	"	7.	"

Die Kalendertage der folgenden Mobilmachungstage lassen sich hiernach bestimmen.

2. Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes einschließlich der mit Kriegsbeorderung versehenen Ersatz-Reservisten haben sich zu der auf den Kriegsbeorderungen angegebenen Zeit an dem bezeichneten Orte einzufinden. Die mit Passnotiz versehenen bleiben zunächst in der Heimat.
 3. Sämtliche Ersatz-Reservisten, welche keine Kriegsbeorderung erhalten haben, müssen vom 8. Mobilmachungstage ab zu Hause gewärtig sein, den Befehl zur Stellung bei einem Ersatz-Truppenteile zu empfangen.
 4. Alle augenblicklich außer Kontrolle befindlichen Mannschaften des gesamten Beurlaubtenstandes, sowie alle Mannschaften der Reserve, der Landwehr I. und II. Aufgebots, welche nicht im Besitz einer Kriegsbeorderung oder Passnotiz sind, haben sich **sofort** an das nächste Hauptmeldeamt zur Herbeiführung einer Entscheidung über ihr Eintreffen zu wenden. Die im Frieden beim Verzischen gewährte Meldefrist von 14 Tagen fällt weg.

Ausgenommen hiervon ist nur, wer ausdrücklich von der Gestellung im Mobilmachungsfall befreit ist.

5. Wer dem obigen Befehle nicht Folge leistet, versäßt der Bestrafung nach den Kriegsgesetzen.
 6. Bereits angesagte Übungen und Kontrollversammlungen fallen aus.
 7. Das Marschgeld wird beim Truppenteile, nicht bei der Ortsbehörde empfangen.
 8. Sämtliche Einberufenen haben, um ihren Gestellungsort zu erreichen, freie Eisenbahnfahrt ohne Lösung einer Fahrkarte und ohne vorherige Anfrage am Schalter, lediglich gegen Vorzeigung der Kriegsbeordnung oder anderer Militärpapiere bei der Fahrkartenkontrolle. Bei Fehlen der Militärpapiere genügt ausnahmsweise mündliche Erklärung.
 9. In der Nacht vom 2. zum 3. Mobilmachungstage hört der Friedensfahrplan auf. Die Züge verkehren vom 3. Mobilmachungstage morgens bis mit 6. Mobilmachungstag nach dem Militärlokalzugsfahrplane, der in den wichtigeren Zeitungen, auf den Bahnhöfen und durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht wird.

Der kommandierende General des XIX. (2. S. S.) Armeekorps.

Die deutsche Mobilmachung.

Keine Antwort Russlands und Frankreichs. — Der Erlass der Mobilmachung. — Weitere Erhöhung des Befehlszolls. — Eine Rede des Reichskanzlers. — Italiens Bündnistreue. — Neu-Verlängerungen und Mobilmachungen kleinerer Mächte.

Der letzte Zweifel, das letzte Hosen saß zu Boden. Ölfett und schicksalsschwer legt sich die Zukunft über die Welt. Aus der Scheide ist das Schwert gefahren, um zu töten. Millionen von Menschen sterben gegeneinander, die Zeit verfließt in Blut. Der Mann, der einst hinging und mit frommer Miene der Welt die Botschaft vom ewigen Frieden künden wollte, rief jetzt die Masse herab: Sein Wille allein jagt das Grauen in die Welt, Krieg und Brand, und Hunger und Elend. Bis zur letzten Stunde hat Deutschland versucht, den Schrecken abzuwenden. Bis zur letzten Grenze der Geduld sind wir gegangen, fast haben wir den Schein der Schwäche auf uns geladen — jetzt ist es zu Ende, die Hand, die wir boten, wurde zurückgeschlagen, der Mann des Friedensfestes geistet danach, als der Schuhherr von Mörfern in der Geschichte zu leben, umloht von einem blutigen Schimmer, wie er Attilas Gedächtnis umgibt.

Der Kaiser ruft. Schande über jeden Deutschen, der dem Rufe nicht folgt! Jetzt werden, wie in Wilhelms des Ersten Zeiten, die Fahnen aller deutschen Stämme über den Schlachtfeldern flattern. Deutschlands Jugend wird sie hinaustragen in ferne Gefilde, und neue Ehren werden sich an unsere Fahnen ketten. Die Väter haben es gezeigt, bei Döppel und Königgrätz, bei Spicher und Sedan, was Vaterlandsliebe, Opfermut, Entzagung und frohes Sterben bedeuten. Sie haben uralt Träume erfüllt, denn sie nahmen das Eisen und gaben ihr Blut. Was wir von ihnen ererbten, das gilt es jetzt zu behaupten. Auch der Feind, den sie niederrangen, war furchtbar in seiner Kraft und Rüstung. Furchtbarer noch sind die Gegner, die schon in wenigen Tagen sich gegen uns stellen. Über der Deutsche kennt keine Furcht, außer vor Gott. Ihn fürchten nicht die Panzer der Kosaken, nicht die Maschinengewehre, die sich gegen seine Reihen richten, denn jeder fühlt es im innersten Herzen, daß es jetzt das Letzte und Höchste gilt, den Kampf um die Ehre und das nationale Dasein.

Hinausgeschaut in die Ferne! Was wünscht uns, wenn wir nicht bis zum letzten Mann unsere Kraft einzehnen! Dann kommen sie von allen Seiten, die längst schon Deutschlands Wachstum und Blüte mit grimmigem Neide verfolgten, dann stürzen sie über uns her, reißen Dezen von Germanen, die toller Lach und rauh und das Recht auf nicht als der finstere Todt seine Sieger sind — in nach Deutschland führte, als vor Jena Friedrichs Ruhm dahinsank und deutsche Fürsten hettelnd vor der Türe des Großen standen. Dann wird uns nicht mehr die Ernte auf dem Hause, das Recht am eigenen Hause gehören. Eingeengt, bedrückt werden wir leben, und wenn sonst der Ruhm des deutschen Namens die Welt durchhättet, dann wird das Mitteid auf das hämmerliche Geschlecht schauen, das nicht zu bewahren verstand, was die Väter mit ihrem Blute erwarben.

Aber nein, fort mit diesem Bilde des Elends und des Grauens! Noch wächst ein tüchtiges Geschlecht. Was soll heute noch Parteistreit und Parteileidenschaft! Wie kleinlich alles, was uns trennt, gegenüber dem Ungeheuren, das über uns kam! Da schwindet jede Trennung von Arm und Reich, von Herrn und Knecht, da auch durch alle Herzen das gleiche heile Empfinden, da packt alle Seelen der gleiche, unzerstörbare Wille: Alles hinzugeben für das Vaterland, Gut und Leben, Sohn und Bruder, und sich selbst.

Schwer hängen die Wolken herab, aber es wird dennoch ein Tag kommen, an dem die Sonne wieder vom blauen Himmel herab auf Deutschlands Fluren scheint. Jenseits der Finsternis leuchtet das Licht, jenseits des Todes das Wiedererstehen.

Hindurch! An dem Tage, an dem der Kalender den Namen Germanus trägt, an dem Tage auch, da Otto von Bismarck im leuchtenden Kleide emporstieg gen Wallhalla, fiel die Entscheidung, daß schon die Faust des gekrönten Bürgers auf dem Throne der Romanows den Schleier entzwei. An diesem Tage aber rückt er auch alles empor, was an Kraft und Willen, an Starkem und Großem im Herzen unseres Volkes schlummert. Laßt alte Weiber klagen über die Wunden, die der Krieg uns schlägt, laßt sie flennen darüber, daß manch blühendes Leben schon im Denze geknickt wird — jebend muß der Mann die Stunde begrüßen, die ihm das Schwert zum Kampfe für die Heimat in die Faust drückt. Laßt die Schwächlinge grübeln und grämen, ob Deutschlands Wehrmacht zureichen wird, im Bunde mit seinen Freunden allen Gegnern zu trocken, die uns ersteilen! Nicht die Macht schafft die leichten Entscheidungen in der Geschichte, sondern der Geist! Und nicht die Masse sichert den Sieg, sondern das Recht!

Das aber fühlen wir alle: Das Recht steht auf unserer Seite! Was wollen denn unsere Freunde? Klein sollen wir werden, auf die Knie will man uns pressen, deutsches Wesen, deutsche Art sollen ausgetilgt werden. Durch vierzig lange Jahre standen wir schützend vor dem Frieden, geduldig sahen wir zu, wie andere Völker erstarkten, wie sie die Werte der Erde verteilt. Im Vurentriege, als England erhebte, in den Seiten des Krieges im fernen Osten, als Russlands Macht schmählich erlag — niemals griffen wir zum Schwert, es in die Brust des Ermatteten zu stoßen. Und der Lohn? Am Tage des Germanus, der über die Zukunft entschied, hat ihn Russland gezahlt.

Dort der Bar, der den Frieden predigt und ruchlos Ströme Blutes über die Felsen jagt, der in todesnester Stunde noch gleichmäig lächelt, wenn die Augen schon bös nach dem Messer spähen, dort König Peter, umgeben von Alexanders Mörfern, die dem Schwächling den Thron schenken, die Hände breitend über die Verbrecher von Serafow — hier Franz Josef, der Liebling seiner Völker, grau geworden in Sorgen und Treue, geworfen und unter dem Umberto schwermäig ernster Sohn,

hier Kaiser Wilhelm, der Opiolier, in fleckenlosem, hell schimmerndem Kürz: Frei und würdig dürfen wir atmen, frei und freudig ihrem Schwert tragen! Keiner von ihnen zieht tändelnd der Zukunft entgegen, mehr als aus uns allen liegt auf ihnen der Verantwortung, aber aus dem Jubel ihrer Völker klingt ihnen die Gewissheit, gegen, daß wir alle, von den blauen Fluten der Adria bis zum Nordmeer, einig sind im gleichen Empfinden, im gleichen Schluß.

Ja, es braust jetzt der Schlag, es braust und dröhnt wie Donnerhall, wie klirrende Schläge und prallende Wogen. Es dröhnt durch die Welt und durch den Himmel, und wenn der Herrgott ihm lauscht, dann verzerrt er unser Gebet:

Du Gott dort droben, auf unsere Waffen!
Du Gott im Himmel, auf Deutschlands Gauen!
Du großer und gütiger, gib uns den Sieg!

Die Verfügung der Mobilmachung.

Von Stunde zu Stunde hat gestern den ganzen Tag über auf das Entfernen der russischen Antwort und die darin liegende Entscheidung gewartet. Kommt sie zu lange dauernd, bis man Gewissheit erhält? Da ist von deutscher Seite der Ablauf von fast der doppelten Zeit (ohne das eine Antwort Russlands vorlag) das geschehen, was nothwendig war gegenüber diesem unmittelbaren Überfall. Wenige Minuten nach 6 Uhr nachmittags erschütterten schon unsere ersten Extrablätter unsere Stadt; die feindliche inhaltsschweren Worte enthielten:

Verfügung der Mobilmachung.
Berlin, 1. Aug. Um 5.15 Uhr ordnete der Kaiser die Mobilmachung der gesamten deutschen Streitkräfte an. Erster Mobilmachtag ist 2. August. Dieser Befehl ist jetzt ortsüblich bekannt zu machen.

Damit sind die Würfel gesausen. Der Sturm bricht los. Schande aber über die, die in so unsamer verbrecherischer Weise den Frieden brachten. Und wenn es eine Bestrafung in der Weltgeschichte gibt, dann muss unsere Sieg.

Deutschlands letzter Schrei in Petersburg.
Es war ein letzter Versuch, den die deutsche Regierung mit ihrer Anfrage in Petersburg gemacht hat. Ursprünglich hätte die Antwort Russlands am Sonnabend früh in Berlin sein müssen. Aber in Petersburg hat man auch in letzter Stunde noch Schwierigkeiten gemacht, um noch eine kleine Spanne Zeit herauszuschlagen — eine Fortsetzung der Politik des Kreuzreiches und der Hinterlist. Über diese Verzögerung liegen uns noch folgende Meldungen vor:

Noch keine Antwort.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 1. Aug. mittags.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Bortalds, hat er sich nach 12 Uhr das Zwölfs-Stunden-Ullimatum überreichen lassen. Die Zeit läuft also erst heute mittag 12 Uhr ab. Es können dann noch einige Stunden vergehen, bis der Inhalt der Antwort nach Berlin kommt. Nach dem aber, was an amtlicher Stelle bisher über die russischen Absichten bekannt geworden ist, besteht wenig Hoffnung, daß die Antwort der russischen Regierung befriedigend lauten wird.

Immer noch keine Antwort.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 1. Aug. nachmittags.

Die Antwort auf die deutsche Note aus Petersburg wird in hiesigen diplomatischen Kreisen um 5 Uhr nachmittags erwartet, so daß man glaubt, gegen 6 Uhr eine Entscheidung nach der einen oder anderen Seite treffen zu können. Man verhehlt sich hier nicht, daß die russische Antwort nur eine Formache sein wird.

Russland antwortet überhaupt nicht.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 1. Aug. nachmittags.

Man hatte ursprünglich angenommen, daß die Beschlüsse über die nächsten Maßregeln Deutschlands abhängig sein würden von dem Entfernen der Antwort des deutschen Gesandten in Petersburg und daher die Entscheidung von Stunde zu Stunde verzögert. Nachdem aber bis 5 Uhr nachmittags keine Antwort eingelaufen war, scheint der Konsul angenommen zu haben, daß der deutsche Botschafter an der Abwendung einer Antwort verhindert worden ist, und hat deshalb bereits entsprechend der in dem Ultimatum enthaltenen Formel die allgemeine Mobilisierung der ganzen deutschen Armee und Flotte angeordnet.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß damit noch nicht der Krieg gegen Russland eröffnet worden ist. Deutschland setzt sich lediglich in den Zustand völkerlicher Bereitschaft, und es muß nun abgewartet werden, welche Entscheidung die kommenden Stunden bringen.

Italiens Bündnistreue.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 1. Aug.

In den heutigen Nachmittagsstunden traten im Auswärtigen Amt von der italienischen Regierung be-

ruhigende Nachrichten über die Erklärung der Bündnispflicht Italiens ein.

Gewiß man hat es nicht anders erwartet, als daß Italien den Verpflichtungen des Dreibundvertrages treulich nachkommen würde, aber es ist doch eine beruhigende Gewissheit, daß man die Italiener in diesem Riesenkampf an unserer Seite weiß.

Japans Haltung.

Sehr wichtig ist es für uns, zu wissen, wie Japan, Russlands alter Gegner, sich jetzt verhält. Und da liegt folgende außerordentlich wichtige Meldung vor:

Wie, 1. Aug. Das "Wiener L. I. Telegraphen- und Korr.-Bureau" erhält von besonderer Stelle folgende Meldung aus Tokio: Die Zeitung Nishinishi schreibt, Japan müsse eventuelle Schwierigkeiten Russlands unbedingt zur Regelung der manchurisch-mongolischen Frage annehmen. Gestern fand ein längerer Konsulat statt.

Das wäre allerdings eine außerordentliche Erleichterung für uns, wenn Japan jetzt — wahrlich nicht um unserer schönen Augen willen — seine alte Rechnung mit Russland begleichen wollte.

Die Vorgeschichte des russischen Friedensbruches.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter der Überschrift "Die Vorgeschichte" folgendes:

Nachdem Seine Majestät der Kaiser den Kriegszustand für das Reich erklärt hat, ist der Zeitpunkt gekommen, die Vorgänge, die zu diesem Entschluß geführt haben, in Kürze darzulegen.

Seit Jahren hat Österreich-Ungarn gegen Bestrebungen zu kämpfen, die mit verbrecherischen Mitteln unter Duldung und Förderung der serbischen Regierung auf die Revolutionierung und Loslösung der südböhmischen Landesteile Österreich-Ungarns hinwirken. Die Gewinnung dieser Gebiete ist ein unverhülltes Ziel der serbischen Politik. Diese glaubt dabei auf den Rückhalt Russlands rechnen zu können, in dem Gedanken, daß es Russlands Aufgabe sei, den slawischen Völkern seinen Schutz zu leisten. Diesem Gedanken ist durch Russlands Bemühungen, einen Bündnisvertrag mit den Balkanstaaten zustande zu bringen, Nahrung gegeben worden. Die große serbische Propaganda ist schließlich in der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers und seiner Gemahlin die Voraussetzung für Russlands Monarchie entschlossen. Diese Tatsachen ein Ende zu machen. Es mußte sich dabei ergeben, daß Russland tatsächlich die Rolle des Beschützers der Slawen bei ihren auf Bestimmung des Bestandes der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen durchzuführen wünschte. In diesem Falle kam ein Lebensinteresse Deutschlands in Frage, der ungeschwächte Bestand der uns verbündeten Monarchie, dessen wir zur Erhaltung unserer eigenen Großmachtstellung inmitten der Gegner von Ost und West bedienen.

Deutschland hat sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Österreich und Serbien angehe. Unter Wahrung dieses Standpunktes haben wir mit der größten Hingabe an allen Bemühungen teilgenommen, die auf Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren. Österreich-Ungarn gab hierzu die Hand, indem es den Mächten wiederholte erklärt, daß es auf keine Eroberungen ausgeht und den territorialen Bestand Serbiens nicht antasten wolle. Diese Erklärungen sind namentlich in Petersburg mit Nachdruck zur Kenntnis gebracht worden. Unser Bündesgenossen haben wir geraten, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Insbesondere haben wir allen englischen, auf Vermittlung zwischen Wien und Petersburg hingewiesenen Schritten hilfreiche Hand gelehnt.

Bereits am 20. Juli lagen zuverlässige Meldungen über russische Maßnahmen vor. Sie veranlaßten die deutsche Regierung am gleichen Tage unter erneuter Betonung, daß Österreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten wolle, zu erklären, vorbereitende militärische Maßnahmen Russlands müßten uns zu Gegenmaßregeln zwingen. Diese müßten in der Mobilisierung der Arme bestehen. Die Mobilisierung aber bedeutet den Krieg. Wir können nicht annehmen, daß Russland einen europäischen Krieg entfesseln wolle. Am nächsten Tage erklärte der russische Kriegsminister unserm Militärrat, es sei noch keine Mobilisierungsordre ergangen, kein Pferd ausgehoben, kein Reisewagen eingesogen. Es würden lediglich vorbereitende Maßregeln getroffen. Wenn Österreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, würden die auf Österreich-Ungarn gerichteten Militärbezirke mobilisiert, unter keinen Umständen die an der deutschen Front liegenden. Jedoch ließen zuverlässige Nachrichten schon in den nächsten Tagen keinen Zweifel, daß auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Russlands im vollen Gange waren. Die Meldungen hierüber häuften sich. Trotzdem wurden noch am 29. von dem russischen Generalstab unserm Militärrat, erneut beruhigende Erklärungen gegeben, die die Mitteilungen des Kriegsministers als noch voll zu Recht bestehend bezeichneten.

Am 29. Juli ging ein

Telegramm des Zaren an den Kaiser ein, in welchem er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ernsten Augenblicke helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles mögliche zu tun, um den Bündesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen. Am selben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig übernommen habe. Dementsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während diese im Gange war, lief die offizielle Nachricht ein, daß Russland gegen Österreich-Ungarn mobil mache. Sofort hierauf wies der Kaiser den Zaren in einem weiteren Telegramm darauf hin, daß durch die russische

Mobilisierung gegen Österreich-Ungarn seine auf Bitten des Zaren übernommene Vermittlerrolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei von England gemacht, in ähnlicher Richtung sich bewegende Vorschläge von der Deutschen Regierung warm unterstützt wurden.

Über diese Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, lief bei der deutschen Regierung die offizielle Nachricht ein, daß

der Mobilmachungsbeschluß

für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete der Kaiser ein lehrhaftes Telegramm an den Zaren, indem er hervorhob, daß die Verantwortung für die Sicherheit des Reiches ihm zu defensiven Maßregeln zwinge. Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens

bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen.

Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe die Freundschaft für den Zaren und das russische Volk stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Russland aufhöre, Deutschland und Österreich-Ungarn zu bedrohen.

Während also die deutsche Regierung auf Gesuchen Russlands vermittelte, mache Russland seine gesamten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des Deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnlichen militärischen Maßnahmen ergriffen waren. So ist nicht von Deutschland herbeigeführt, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands der Augenblick gekommen, der die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan rückt.

Dieses Verhalten Russlands paßt ganz zu der bisherigen Tatenpolitik von Zug und Zug. Russland, das sich seinerzeit bei allen Mächten über Japans Friedensbruch in bewegten Klagen erging, hat jetzt seinerseits ein Beispiel, wie der Kaiser sagt, niederrächtigen Verhaltens gezeigt, wie es in der Weltgeschichte bisher einzige dasteht. Und darauf gab es dann nur eine einzige Antwort: Der Griff aus Schwert.

Der Kanzler beim Kaiser.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

In den ersten Morgenstunden des Sonnabend begab sich der Kanzler zu einer längeren Konferenz mit dem Kaiser ins Schloß, die in dem kleinen Garten an der Spree abgehalten und von den Straßen der Alexanderstadt aus von Hunderten von Neugierigen beobachtet wurde. Um die Mittagsstunde erschien Herr von Bethmann zum zweiten Male im kaiserlichen Schloß und begab sich zu Fuß in die Wilhelmstraße in Begleitung des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe zurück, wo er sogleich den Besuch des Kriegsministers und des Chefs des Generalstabs der Armee erhielt. An der Besprechung nahmen später auch die Staatssekretäre von Jagow und Delbrück teil.

Und Frankreich?

Ebenso wie von Russland ist von Frankreich bisher irgend eine Antwort auf das deutsche Ultimatum eingegangen. Selbstverständlich hat Frankreich durchaus keine Bindungsverpflichtungen, wenn Russland angreift. Aber natürlich ist bei dem Besuch des französischen Präsidenten in Petersburg der gemeinsame Ueberfall auf Deutschland genau verabredet worden. Es bedarf also eigentlich keiner Antwort Frankreichs.

Keine Antwort.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 1. Aug., nachmittags.

Bis 1/2 Uhr abends war weder aus Petersburg noch aus Paris eine Antwort eingegangen. In Paris war eine achtstündige Frist festgesetzt worden. Der Kanzler weiß jetzt wiederum beim Kaiser zum Vortrug.

Eine Ansprache des Reichskanzlers.

An Berlin bewegte sich am Freitagabend um 12 Uhr ein großer Zug von den Linden unter patriotischen Gesängen die Wilhelmstraße herab und machte vor dem Palais des Reichskanzlers Halt. Der Reichskanzler erschien am Mittelstufen des Kongresssaales und wurde mit stürmischen Rufen begrüßt. Als Stille eintrat, sprach der Kanzler mit starker, weithin schallender Stimme folgende Worte:

In ernster Stunde sind Sie, um Ihrem vaterländischen Empfinnen Ausdruck zu geben, vor das Haus Bismarcks gekommen, Bismarcks, der uns mit Kaiser Wilhelm den Großen und Feldmarschall Moltke das Deutsche Reich schmiedete. Wir wollten in dem Reiche, das wir in 44jähriger Friedensarbeit ausgebaut haben, auch ferner in Frieden leben. Das ganze Wirken des Kaisers war der Erhaltung des Friedens gewidmet. Bis zur letzten Stunde wirkte er für den Frieden Europas und er wirkt noch für ihn. Sollte all sein Bestehen vergeblich und sollte uns das Schwert in die Hand ge-

(Fortsetzung auf der 2. Spalte.)

Die Ursache der Kopfschmerzen ist häufig in der Stuhlverhaltung zu suchen. Man muß dann das Grundleiden entsprechend bekämpfen. Dabei kommt es in erster Reihe darauf an, daß das zu wählende Mittel frei von Reizwirkung sei und auch bei andauerndem Gebrauch nicht ver sagt. In dem rein natürlichen „Franz Josef“-Bitterwasser haben wir ein seit langem bewährtes Heilmittel an Hand, das diese Anforderungen vollkommen erfüllt. Dr. Cesare Colucci, Professor für Nervenkrankheiten an der Königl. Universität zu Neapel, erklärt, daß bei Erkrankungen, die von Selbstvergiftung des Magendarmkanals ausgehen, das Franz Joseph-Wasser sich stets als das glücklich gewählte Abführmittel erwiesen hat. Es ist in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen erhältlich.

MOTORWAGEN
OPEL
RÜSSELSHEIM

Fahrrad-Vertreter: Robert Beuge, Thomasring 17.
Verkaufsmenop für Motorwagen: Automobilhaus Louis Gillich, Fleischergasse 2-5.

zwungen werden, werden wir ins Feld ziehen mit gutem Gewissen und dem Bewußtsein, daß nicht wir den Krieg wollten. Wir werden dann den Kampf um unsere Existenz und unsere nationale Ehre mit Einsicht des leichten Blutsstroms führen. Im Ernst dieser Stunde erinnere ich Sie an das Wort, das einst Prinz Friedrich Karl den Brandenburger zu rief: Laßt Eure Herzen schlagen zu Gott, Eure Fäuste auf den Feind!

Mit begeisterten Hochrufen auf den Kaiser und den Kanzler und unter den Gesängen der Nationalhymne und der „Wacht am Rhein“ setzte der Zug seinen Weg durch die Wilhelmstraße fort.

Ins dem Papierkorb der Weltgeschichte

Mit einem gewissen Humor wird man in dieser ersten Stunde die folgende Meldung aus Brüssel lesen:

Die Delegierten des Friedensbureaus hier, die zu einer außerordentlichen Tagung vereinigt sind, sandten an alle Monarchen Europas und an Präsident Wilson Telegramme mit dem Ersuchen, in letzter Stunde für den Frieden zu wirken. Auch die Vermittlung des Papstes hat das Friedensbureau angerufen.

Und das ist die Schöpfung des Papstes, der jetzt diesen niederrächtigen Überfall auf uns unterminiert und unter dem Schutz der weißen Fahnen mit den serbischen Wörtern Hand in Hand geht. Ein alles Schauspiel.

Die „Abwehr feindlicher Unternehmungen im Inlande.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zur Erklärung des Kriegszustandes:

Die kriegerischen Ereignisse des Russlands bedrohen die öffentliche Sicherheit im Reichsgebiete. Gemäß Artikel 68 der Reichsverfassung ist demgemäß vom Kaiser das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt worden. Die gleiche Anordnung ist vom König von Bayern für das Königreich Bayern getroffen.

Diese Maßregel dient der ungestörten Durchführung der Mobilisierung und der Abwehr gegen feindliche Unternehmungen im Inland.

Während in früheren Kriegen zunächst nur die Sicherheit der Grenzbezirke bedroht war, ist bei dem Stande der modernen Kriegstechnik auch die Sicherheit im Innern des Landes gefährdet, vor allem infolge der Entwicklung des Luftfahrt- und des Automobilwesens.

Es liegt die Gefahr nahe, daß unmittelbar beim Ausbruch der Feindseligkeiten im Innern des Landes wertvolle Kunstdenkmäler, Eisenbahnen, Brücken, Stationen für drahtlose Telegraphie, Luftschiffhallen und andere Anlagen, die für die Landesverteidigung von größter Bedeutung sind, zerstört, und damit dem Aufmarsch der Truppen schwere Hindernisse bereitet werden.

Die sorgsamste Bewachung aller dieser Bauwerke ist daher ein zwingendes Gebot der Kriegsführung. Ferner muß die Geheimhaltung aller militärischen Vorführungen gegen Auslandshaftung, Störung und unbefugte Veröffentlichungen im eigenen Lande verhindert werden.

Die Vorbereitungen der bewaffneten Macht müssen auf jede Weise gefordert und gegen jede mögliche Störung sichergestellt sein. Alle Kräfte des Landes, alle staatlichen Einrichtungen müssen in den Dienst der Landesverteidigung gestellt werden.

Die einheitliche und rasche Durchführung aller zum Schutz des heimischen Bodens vorbereiteten Maßnahmen ist daher nur verblüffend, wenn die vollziehende Gewalt auf die Militärbehörden übergeht.

Auch der Betätigung der Presse, sowie der Vereins- und Versammlungsfreiheit werden Schranken auferlegt werden müssen, damit nicht durch die öffentliche Erörterung von militärischen oder politischen Angelegenheiten die Interessen der Kriegsführung, sei es auch nur unabsichtlich gefährdet werden. Nur die Verhängung des Kriegszustandes gibt zu all diesen Maßnahmen die rechtliche Grundlage.

Telegraphisch wird weiter gemeldet:

Begeisterung in Berlin.

Berlin, 1. Aug.

Der Lustgarten war den ganzen Nachmittag von einer Kette an

Kopf an Kopf gebrängten Menge besetzt. Eine um 5½ Uhr wurde dem Publikum durch Adjutanten, Offiziere und Schuhmann-Wachtmeister die erfolgte Mobilisierung bekanntgegeben, worauf unbeschreibliche Begeisterung sich Lust machte. Um 8 Uhr war im Dom der angeordnete liturgische Gottesdienst, den Oberhofsprecher D. Dryander abhielt. An dem Gottesdienst nahmen auch Damen und Herren der Umgebung des Kaiserpaars teil.

Ferner meldet uns ein Telegramm unserer Berliner Redaktion:

Während im Auswärtigen Amt noch alles auf die Entscheidung wartete, war im Schloß schon die Mobilisierung beschlossen worden. Kurz nach 5 Uhr erschien Unter den Linden ein Offizier des Generalstabs, der im Vorbeifahren der unermüdlich harrenden Menge zurrte, daß die Mobilisierung beschlossen worden sei. Auf Befehl des Kaisers öffnete sich das Schloßportal und ein Offizier teilte mit weithin schallender Stimme der Menge die Mobilisierung mit. Während die Glocken zu Läuten begannen, stimmte die Menge den Choral „Nun danket alle Gott!“ an. Die kaiserliche Familie begab sich in den

(Fortsetzung auf der 2. Spalte.)

Berecht Eure Söhne für alle Fälle mit der stark desinfizierenden Providol-Seife. Erh. in Apotheken und Drogerien.

ZAHN-CRÈME
und Mundwasser
KALODONT

MONTRÉAL, Grand Hôtel Eden (Genfer See) x
Modernstes deutsches Familienhotel in überster Lage am See
neben dem Kursaal. Gartne. Mäßige Preise.

Bei **Kopfschmerz**
Hofapotheke Otto's
Coffe Vanille
ärztlich bevorzugt
Bei **Kopfschmerz**
Hofapotheke Otto's
Coffe Vanille
ärztlich bevorzugt
In allen Apotheken.

Technikum Altenburg Sa.-A.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilung. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Dom, um zu beten und den Sieg für die deutschen Waffen zu erscheinen. Der „Deutsche Kurier“ weiß zu melden, daß die Kriegserklärung noch am Abend von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht werden würde. Im Auswärtigen Amt wie im Kriegsministerium wird das auf das entschieden bestritten.

Zögert Frankreich noch?

Berlin, 1. Aug.

Aus gut unterrichteten diplomatischen Kreisen Berlins hören wir, daß eine Antwort Frankreichs auf das deutsche Ultimatum noch nicht erfolgt ist. Man deutet das Zögern Frankreichs mit einer Antwort dahin, daß Frankreich nicht gewillt scheint, sich ohne weiteres zu Russlands Seite zu stellen. Wie verlautet, macht Frankreich noch in allerletzter Stunde Versuche, dem drohenden Zusammenstoß durch eine Vermittlungskktion zu verhindern.

Noch keine Kriegserklärung.

Berlin, 1. August.

Die deutsche Mobilisierung ist zunächst nur eine innere Maßnahme zur Sicherung des Reiches. Die hier über eine schon erfolgte Kriegserklärung verbreiteten Gerüchte sind falsch.

Die ersten Schüsse.

Berlin, 1. August.

Heute nachmittag wurde eine deutsche Patrouille bei Prostken in Ostpreußen, 300 Meter diesesseits der Grenze, von einer russischen Patrouille beschossen. Sie erschoss wieder das Feuer. Beiderseits sind keine Verluste zu verzeichnen.

Prostken liegt in Ostpreußen im Regierungsbezirk Allenstein (Kreis Lyck).

Ein Moratorium für Ungarn.

Budapest, 1. August.

Das Amtsblatt verkündet ein vierzehntägiges Moratorium, von dem die Zinsen der Staatschuld ausgeschlossen sind.

Englands Haltung.

Im englischen Unterhause wurde Premierminister Asquith mit Beifall empfangen. Er beantragte die Vertragung des Hauses und führte aus:

Wir erfuhren soeben, nicht von Petersburg, sondern aus Deutschland, daß Russland die allgemeine Mobilisation des Heeres und der Flotte angeordnet hat, und daß infolgedessen der Belagerungsstand in Deutschland erklärt wird. Wie wir erfahren, bedeutet dies, daß die Mobilisation Deutschlands folgt, wenn die russische Mobilisation allgemein durchgeführt wird. Unter diesen Umständen möchte ich vorziehen, keine weiteren Fragen vor Montag zu beantworten.

Die Bank von England hat den Diskont von acht auf zehn Prozent erhöht.

Wie lange reicht unser Lebensmittelvorrat?

(Telegramm unseres Münchener Mitarbeiters.)

München, 1. Aug.

Wie ich erfahre, hält Dr. Heim, bekanntlich ein Sachverständiger ersten Ranges, Deutschland mit allen möglichen Lebensmitteln für zwanzig Monate gut versorgt.

Die Kämpfe um Belgrad.

(Telegramm unseres Budapester Mitarbeiters.)

Budapest, 1. Aug.

Aus Ujvár (Mengen) in Ungarn wird hierher gemeldet: Kalimédan liegt in Trümmer. Die Munitionsmagazine von Belgrad sind vernichtet. Bei den Kämpfen um die Savebrücke wurde ein Oberst, ein Hauptmann, drei Unteroffiziere und 78 Gemeine gefangen und nach der Festung Arad befördert. Unsere Verluste betragen fünf Tote, darunter Kapitän Eberling von der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.

(Aus dem gestrigen Blatte wiederholt, da nur in einem Teile enthalten.)

Der Reichstag einberufen.

Berlin, 21. Juli.

Wie offiziell gemeldet wird, ist die Einberufung des Reichstages auf Dienstag, den 4. August, in Aussicht genommen. Die Eröffnung wird im Weißen Saale des Königlichen Schlosses zu Berlin um 1 Uhr nachmittags erfolgen. Die kaiserliche Verordnung wegen der Berufung steht noch aus.

Für die Abgeordneten ist es ratsam, bereits am Montag in Berlin einzutreffen zwecks Besprechung mit den Fraktionen.

Chefredakteur: Dr. Ferdinand Grautoff.

Beratungsräte für den politischen Teil: Dr. Ferdinand Grautoff in Leipzig-Döbeln; für das Beauftragte: Dr. Eduard Döbeln; für die Volks-Zeitung: Dr. Claus Wolf; für die Handels-Zeitung: Paul Otto; für die Sport-Zeitung: Hans Gräfler; für die Rote- und Rüder-Zeitung: Paul Otto Forberger; für den übrigen redaktionellen Teil: 1. V. Dr. Claus Wolf; ähnlich in Leipzig.

Berlag und Druck von Edgar Herfurth & Co., Leipzig.

Eigene Redaktions-Büros in Berlin SW. 11, Albrechtstraße 51. Fernsprecher Amt Kurfürst 6111.

Redaktion: Dr. Karl Meyer (Politik); Handelsredaktion: Dr. Karl Walter, Dresden, Elisenstraße 56. Fernsprecher 13707. Zeitung: Richard Brüning.

Laferme - Cigaretten trustfrei
Jubiläum 5 Pf
Westend 4 Pf
die Marken des Tages

Für Feinschmecker:
Lobbeck's Fondant-Chocolade
Rahm - Chocolade Tafel
Bitter - Chocolade 50g
Cacao per ½ Kg. Dose 2,40 M.
Dessert per Carton 2,3 u. 4 M.

Das heutige Blatt umfaßt 49 Seiten inl. der Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In diesen Tagen ernster politischer Sorgen ist die Abwicklung des geschäftlichen Verkehrs vielfach dadurch erheblich gestört worden, daß die Annahme von Reichsbanknoten gelehnt und Zahlung in Gold oder Silber gefordert wurde. Wir weisen darauf hin, daß die Reichsbanknoten gesetzliche Zahlungsmittel sind und als solche von jedermann angenommen werden müssen; zudem ist in der langen Friedenszeit die deutsche Währung derart gesichert worden, daß sie unter allen Umständen, selbst unter den schwierigsten politischen Verhältnissen, gesichert ist und die Annahme von Zahlungen in Reichsbanknoten auch nicht die geringste Gefahr bringt.

Gegenüber den harten persönlichen Opfern, die jetzt von vielen Staatsbürgern übernommen werden, müssen wir es als die vaterländische Pflicht eines jeden bezeichnen, die Abwicklung des allgemeinen Zahlungsverkehrs durch keine ungewöhnlichen Forderungen zu erschweren, vielmehr für die Erhaltung des Goldes in den Kellern der Reichsbank, wo er am besten verwahrt ist, zu sorgen und die kleine, gar nicht erwähnenswerte Unbequemlichkeit statt Hartgeld Papiergeb zu empfangen, zu ertragen.

Leipzig, den 1. August 1914.

Die Handelskammer.

Schmidt.
Vorsitzender.

Dr. jur. Wendtland,
Syndikus.

Die Maurer- und Zimmerarbeiten zur Herstellung von zwei eisernen Außenfassaden aus Nachwelt (ca. 300 qm bebaute Fläche) auf Bahnhof Corvinus sollen vergeben werden. Die Unterlagen liegen im Bureau der Eisenbahnabteilung Merseburg, Markt 82, zur Einsichtnahme aus und können auch von da gegen post- und telegraphisch freie Vereinbarung (nicht Briefmarken) von 2.00 Mark bezogen werden. Angebote sind bis 15. August 1914, vorm. 11 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.

Merseburg, den 20. Juli 1914.
Abteilung Eisenbahn-Abteilung.

Holzverkauf.

Auf der Exzellenz Graf Erwin Rostitschen Domäne Heinrichsberg-Gräslitz gelang der zweite Teil des 1914er Auktionsablaufs in den Räumen des Hotel Nancy, Köhlin, Gräslitz und Silberbach im Wege des schriftlichen Angebotes zum Verkauf. Die Holzslägen werden durch die betreffenden Meisterleiter den Meiststanten auf Berlangen vorgetragen und können die Schlagverzeichnisse und allgemeine Verkaufsbedingungen vom Vorstande Heinrichsberg besogen werden. Die Auktion auf nächster Befolitation Gräslitz, Neudösen und Neuhammer beträgt circa R. 2.50 bis 4.00. Angebote mit einem Pausum von R. 2.00 für Meister geschätzter Nachholmaße sind bis 5. August 1914 zwölf Uhr mittags, direkt an die Exzellenz Graf Erwin Rostitsche Befolitansleit in Prag III/471 einzusenden.

Montag, den 8. August 1914, vormittags 11 Uhr, sollen im Gasthof zum Adler in Lüttichau, Delitzsche Straße 61, 1 Wagenwagen (9 m), 1 Busst, 1 Tisch, 8 Stühle, 1 Schreibtisch, 1 Konzertstuhl u. d. a. G. meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Leipzig, den 1. August 1914.

Der Gerichtsvollzieher des Amt. Amtsgericht Dienstag, den 4. August 1914, vorm. 10 Uhr, soll im Grundstück Beyerstraße 42 in Leipzig 1 Kuhbaum-Pianino meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Leipzig, den 1. August 1914.

Da die Pläne in unserer Gemeindeverwaltung auf eine ganz ceritne Anzahl vergeben sind, wird dies am 27. Juli mit der Versteigerung der Pläne bis den Gütekosten begonnen werden, der zu den im Belebungen (Stulz- und Verhöhnungstag) im Sitzungssaal des Hotels Stadt Nürnberg, Bayerstr. 14, stattfinden wird.

Leipzig, den 21. Juli 1914.

Der Vorstand
der israelitischen Religionsgemeinde zu Lüttichau.

Familiennachrichten

Statt Karten.

Die Verlobung seiner Tochter Dorothea mit Herrn Cand. theol. Theodor Werner aus Verden (Aller) zeigt an

Max Leopold.

Leipzig, 1. Aug. 1914.
Mozartstr. 2, p. r.

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit dem Kaufmann Herrn K. E. Klein in Porto beehren wir uns anzuseigen.

Leipzig-Marienbrunn,
den 26. Juli 1914.

Professor Dr. O. Michael
Direktor der 5. Realschule
und Frau Emma geb. Patz.

Seine Verlobung mit Fräulein

Dorothea Leopold, Tochter des Herrn Max Leopold und seiner verstorbenen Gemahlin Marie geb. Ludwig, zeigt an

Theodor Werner,

Cand. theol.

Schloss Lichtenwalde,

1. Aug. 1914.

Meine Verlobung mit Fräulein Emma Michael, Tochter des Realschuldirektors Herrn Professor Dr. O. Michael in Leipzig und seiner Gemahlin Frau Emma geb. Patz, beehre ich mich ergebenst anzuseigen.

Porto (Portugal),

65, Rua de Rosario 67.

K. E. Klein.

Statt Karten!

Die Faber

Verlobte

Leipzig-Ort, Coburger Str. 13 Südstr. 7.

Anna Winkler

Georg Höppner

Verlobte.

Leipzig-Stötteritz, 1. Aug. 14.

Statt Karten.

Helene Homilius

Bruno Frevert

Verlobte.

Leipzig, 2. August 1914.

Charlotte Köhler

Bruno Rinkefeil

Verlobte.

Leipzig-A., 28. Juli 1914.

Ihre nochmals vollzogene Verlobung zeigen nur hierdurch an

Martha Polich
Emil Büchner

Leipzig, den 2. August 1914.

Architekt Max Schönfeld
Marie Schönfeld geb. Thiele

beehren sich ihre Vermählung
ergebenst anzuseigen.

Leipzig-Gohlis, Wilhelmstrasse 23, 1.

Ratssekretär Emil Pücker
Luise Pücker verw. Ulbricht
geb. Pastörin
Vermählte.

Leipzig-Reudnitz, Oststrasse 70, 1. August 1914.

Georg Uhlig
Charlotte Uhlig
geb. Brandt
Vermählte.

Eibenstock i. Erzgeb., 1. August 1914.

Versteigerung.

Donnerstag und Freitag, am 6. und 7. August 1914, vormittags von 10 Uhr ab, werden aus der Konkursmasse der Firma Carl Gallwitz das Holzwarenlager best. in Eichen, Kiefern, Buchen, Erlen, Bächen und Buchsäulen, sowie

die Geschäftsausstattung

als Geldkästen, 5 Schreibtische, 2 Bücherschränke, Sofas, Kissen u. Handwagen u. dergl. öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung abzuschließen.

Der Konkursverwalter Reichsanwalt Dr. Alten L.

Sparkasse Markranstädt.

Unter Garantie der Stadtgemeinde. Einlegerguthaben über 11.000.000 Mark. Reservenfonds über 550.000 Mark.

Tägliche Bereinigung der Spareinlagen mit 3 1/2 %.

Geschäftszeit: Montags 8-1 und 3-5 Uhr. Sonnabend durchgehend von 8-2 Uhr.

Ratssitz: Rathaus, Zimmer Nr. 6. Fernr. 2887.

Postfach 3307. Girokonto bei der

Gemeindeverbandsräte Leipzig und der

Gemeindeamt, Nähe Stadt- und Straßenbahn.

Geschäftszeit: 8-1 und 3-5 Uhr. Sonnabend 8-2 Uhr.

Zinsfuß: 3 1/2 %.

Tägliche Verzinsung.

Sparkasse Borsdorf. Tägl. Verzinsung 3 1/2 %.

Teleph. Nr. 10. Geschäftsräume im

Gemeindeamt, Nähe Bahnhof. 8-15.30 Uhr. Sonnabend 8-3.

Gemeindeparkasse Delitzsch.

Gemeindeamt, Nähe Stadt- und Straßenbahn.

Geschäftszeit: 8-1 und 3-5 Uhr. Sonnabend 8-2 Uhr.

Zinsfuß: 3 1/2 %.

Tägliche Verzinsung.

Sparkasse Markkleeberg.

im Rathaus, Nähe Stadt- und Straßenbahn.

Geschäftszeit: 8-1 und 3-5 Uhr. Sonnabend 8-2 Uhr.

Zinsfuß: 3 1/2 %.

Tägl. Verzinsung.

Die Niedereinsiedler Sparkasse

in Niedereinsiedel unter Staatsaufsicht und Gemeindegarantie.

Verlobte Einlagen in Mark deutlich erhöht.

Guthaben können erworben werden.

Wiederholung der Vorauszahlung bis zum 1. Januar 1915.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %.

Guthaben können erworben werden.

Die Rückerstattung ist mit 3 1/2 %

Statt besonderer Anzeige.
Heute Abend verließ nach langen Leidern meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
Frau Elvira Otto geb. Kreinberg
im Alter von 68 Jahren.
Am tiefsten Schmerz zeigt dies nur hierdurch zu-
gleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen an
L.-Plagwitz, 21. Juli 1914.
Weitenseiter Str. 1.

Gustav Otto.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. August, 1/4 Uhr vor der Kapelle des Plagwitzer Friedhofes aus.
Eine angebrachte Blumenwunde und bitte bei der Beerdigungsanstalt der Herren Gebr. Reiche, Böckelerstraße, abzugeben.

Heute morgen folgte meine liebe Tochter, unsere geliebte Schwester
Magdalena Schulze

im 20. Lebensjahr nach langen Leidern ihrem guten Vater in die Ewigkeit nach.
L.-Gohlis, Weidener Str. 12, den 1. August 1914.

Die schwangerste Mutter
Ida geb. Schulze und Geschwister.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. August, nachmittag 1/4 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Allen Bekannten zur traurigen Nachricht, daß heute morgen
Fran Emilie Haugk

geb. Arnhold

im 88. Lebensjahr kaum entschlafen ist.
Leipzig, Karlstraße 8, den 1. August 1914.

Die Beerdigung findet am 4. August 10 Uhr auf dem Johannis-

triebholz statt. Blumenwunden erbeten nach Beerdigungs-

anstalt Hellmann, Nikolaitrichof 29.

Für die vielen und wohltuenden Beweise herzlicher Teil-

nahme beim Beimgang meines lieben Mannes

Karl Huth, Monteur

Werde ich hierdurch allen meinen innigsten Dank aus. Be-

sonderen Dank Herrn Pastor Markgraf für seine trostreichen

Worte am Grabe.
Leipzig-Langer, am 1.8. 1914.

Emilie verw. Huth.

Für die liebige Teilnahme beim Sinscheiden unserer lieben

Schwester und Schwägerin

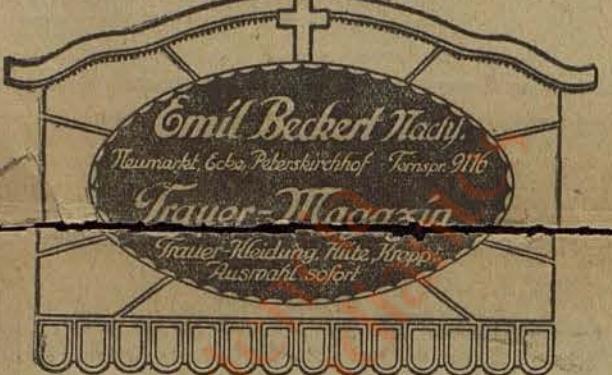
Fräulein Marie Frieda Pahlitzsch

hierdurch herzlichen Dank.

Leipzig, Frankfurter Str. 20.

Hans Pahlitzsch und Frau

Marta geb. Linke.



Allgem. Deutscher Frauen-Verein
Rechtsschutzstelle für Frauen u. Mädchen,
Unentgeltlicher Rat in Rechtsfragen

Montags und Donnerstags von 6-7 Uhr

Dienstags, Mittwochs und Freitags von 6-7 Uhr

im Auguste Schmidt-Haus, Dresdner Str. 7,

ebenda: Auskunftsstelle für Frauenberufsfragen

Mittwochs von 4-6 Uhr.

Telephone 2773. Beerdigungsanstalt Telephone 2773.

und Feuerbestattung

Zur Ruhe von Gebr. Reiche

L.-Plagwitz (Weitenseiter Straße 17b)

Ecke Böckelerstraße 36.

Witwe L. Schleicher, Könneritzstraße 36.


Frauenrundschau

Neue Frauenberufe auf den Schiffen.

Unsere großen transatlantischen Dampfer haben sich allmählich in schwimmende Palasthotels verwandelt, weil man heutzutage reisen will, ohne sich anstrengen und ohne die Bequemlichkeiten des eigenen Heims oder erstklassiger Hotels zu entbehren.

Aus diesen neuen Errungenschaften des Verkehrslebens haben sich nun auch wieder neue Berufe für die Frauen ergeben. Die zur Bedienung der weiblichen Passagiere angestellte „Stewardess“ erfüllte in früheren Jahren nur die Pflichten einer Bäuerin. Und sie hatte alle Hände voll zu tun zum Beginn der Reise, wenn die Seekrankheit ihre Opfer unerbittlich forderte. Heutzutage führen unsere Dampfer so gleichmäßig, daß die Seekrankheit nur in seltenen Fällen in Erziehung tritt. Deshalb ist aus der Stewardess jetzt eine Kammerjungfer geworden, die — vormittags im hellen Wachsleib mit Häubchen und Schürze, nachmittags in schwarzem Kleid mit weißen Armen und Mäntchen, nach amerikanischer Sitte — zur Bedienung der weiblichen Passagiere von der Dampfergesellschaft angestellt wird. Das Wachsleib und Häubchen, das früher auch in den meisten Fällen zu den Pflichten der Stewardess gehörte, besorgt am Bord der Luxusdampfer jetzt eine große, mit allen Neuerungen ausgerüstete Dampfwäscherei, die Plüttierinnen nach Bedarf beschäftigt.

Zur Frau ist neben Schiffsarbeiterin eine geprägte Krankenpflegerin hinzugekommen, obwohl bei der reinen, gesunden Luft und der vorzüglichen Versorgung nur höchst selten schwere Erkrankungen vorkommen. Doch hat die Schwester, die im steten Wechsel weichen Gewändern mit dem Abzeichen des roten Kreuzes in stiller, geräuschloser Art sich der Leidenden anzunehmen hat, auch die Pflicht auszuüben, die heute viel gefordert wird, da die Seereise mehr und mehr als Erholungszeit angesehen wird. Auch die Mannikure fehlt auf keinem Luxusdampfer. Neben der Handpflege hat sie gewöhnlich noch das Amt der Friseuse und das einer Schwimmlehrerin mit zu versehen, da zu den Bedürfnissen des verwöhnten Geschmacks unserer Dampferfahrenden hinzugekommen ist, auch ein Schwimmbecken zählt, neben einem Turnsaal, wo allerdings in der Regel ein Turnlehrer seine Kunst ausübt. Den jüngeren Kindern erfüllt auch wohl die geprüfte Kinderturnerin in den gewünschten Turnunterricht. Diese sammelt in den Tagesstunden die an Bord anwesenden Kinder um sich in einem großen, hellen Raum, der mit allem möglichen Kinderspielzeug ausgerüstet ist. Damit die Kinder die Passagiere nicht durch ihre Langeweile oder ihr Toben belästigen, wie dieses früher so oft der Fall war, hat die Dampfergesellschaft eine Kindergartenkraft angestellt, die im fröhlichen Spiel die Kinder beschäftigt und die Angehörigen von der Sorge um die kleinen entlasten muß.

Die am besten bezahlte Stellung hat die Haussdame an Bord, die die obengenannten weiblichen Angestellten untergeordnet sind, und die ferner für die gesellschaftliche Unterhaltung aller Passagiere zu sorgen hat. Es gehört zu diesem Amt eine hübsche, elegante Erscheinung, angenehmes, taffvolles Wesen und Sprachkenntnisse. Es ist ihre Pflicht, die alten Herrschaften zu unterhalten, Karten und Gesellschaftsspielabende zu arrangieren, Bälle anfeuern zu gestalten, Konzerte zu bestimmen, Klubs ins Leben zu rufen usw.

Charlotte Ullmann.

Frauenstudium.

Frauenstipendium an dem berühmten Bryn Mawr College bei Philadelphia. Eine sozial denkende Amerikanerin hat eine Stiftung gemacht, aus deren Ertrag alljährlich 5 Deutsche, 5 Engländerinnen und 2 Französinnen ein freies Studienjahr im Bryn Mawr College erhalten. Der Norddeutsche Club gewährt den Studentinnen eine Ermäßigung von 20 Prozent für die Fahrt. Trotz allem bedarf es gewisser Mittel, um sich dieses Stipendiums mit Vorstel zu bedienen zu können, denn, obwohl die Station frei ist, sind eine Anzahl nicht unerheblicher Nebenkosten für Vorstel, Wasche, Sport, Gesellschaft usw. zu entrichten.

Vermischtes.
Zusammenfassung.

Um Westen ziehn und im Osten
Gewitterwolken heraus! —
Nun laß das Elen nicht rosten!
Die Hand an des Schwertes Kraus!

Wir wollen nicht Kampf und Streiten,
Wir wollen nicht Haber und Zorn,
Wir wollen in Frieden breiten
Auf unserm Acker das Korn.

Wir wollen in Frieden schwingen
Den Hammer in stillen Fleiß,
Wir wollen in Frieden erringen
Des Wissens goldenen Preis.

Wir wollen in Frieden schaffen,
Was Gott uns zu schaffen gibt! —
Doch — fest sind und hell unsre Waffen.
Die Arme sind kampfgeübt.

Und — wollt Ihr's — dann greift zum Schwerte
Des Volkes starke Hand,
Wir schützen die heilige Erde,
Wir schützen das Vaterland.

Wir füllen uns Schwert die Hände,
Was führt nicht Prahler und Spott,
Was kommt, wie es will, das Ende:
Ein feste Burg ist Gott!

Georg Gründelberg-Diesbar.

Vom russischen Soldaten.

Russland mobilisiert! — Diese Nachricht lenkt alle Augen auf Russlands Millionenheer. Aus was für Soldaten besteht es? Treu, selbstverleugnend, seinen Vorgesetzten voll vertrauend, bietet der russische Soldat in der Hand guter Führer ein Material, wie es kaum eine andere Armee der Welt besitzt! — so lautet das Urteil eines deutschen Sachmannes, des Freiherrn von Tettau, der als Major den russisch-japanischen Krieg auf Seiten der Russen mitgemacht hat. Trotz des guten Materials ist dem russischen Heere in diesem Kriege eine Niederlage nach der anderen beigebracht worden. Ein ganz vorzügliches, nichts beschämendes Bild des russischen Soldaten hat damals ein her vorragender russischer Offizier, G. J. Martynow, gemalt, der als Kommandeur eines Infanterieregiments den russisch-japanischen Krieg mitgemacht hat und danach in den Generalstab versetzt worden ist. Nach dessen Schilderung ist der russische Soldat meistens kaum mehr als eine Macht: „Gewöhnlich wußte er nicht, wohin und warum er marschierte, was rechts und was links von ihm vorging. Er marschierte ohne nachzudenken, ohne sich irgendwelche Gedanken über das zu geben, was um ihn herum war, blind dem Kommando gehorrend. Unter tüchtigen Offizieren tat er Wunder an Tapferkeit, aber das Bild änderte sich, sobald diese Offiziere aus dem Gefechte ausschieden, was im modernen Kriege das normale ist.“ Sobald die Offiziere fehlten, wurde eine Kompanie, die vorher tapfer geschossen hatte, zu einer hirtenlosen Herde, die unfähig zu irgendwelchen überlegten Gefechtsabhandlungen war. Sogar bei einigen Offizieren trat diese Geistesverwirrung auf, die Hauptursache häufte Paniken.

Beim Vergleich zwischen dem russischen Soldaten von einst und von heute kommt der russische Sachmann zu folgendem Ergebnis: „An Körperkraft und Ausdauer ist der heutige russische

etwa 5000 Gymnasiasten sind zurzeit Schüler in den humanistischen Gymnasien Österreichs, sie machen etwa 5 Prozent der gesamten Schülerzahl aus. Am regsten ist die Beteiligung in den politischen und tschechischen Bildern des österreichischen Kronen, während der weiblichen Gymnasiasten zu den sind.

Frauenberufe.

Eine Hausarbeitswärterin in Frankfurt a. M. Die Stadt Frankfurt a. M. hat eine vorbildliche Einrichtung getroffen. Man ist zu der Überzeugung gelangt, daß in den meisten kleinbürgerlichen Familien ein Aufgang der wirtschaftlichen und häuslichen Ordnung zu beobachten ist. Sie stammt aus der Unterwelt der Hausfrau, sie stammt aus den mangelnden Vorbildungen in der wirtschaftlichen Schulung, gerade bei denjenigen Mädchen, die vielleicht vorher Arbeiterinnen, Verkäuferinnen oder auf anderem Gebiete tätige Frauen waren. Bei anderen Frauen sieht man wieder die Unfähigkeit, die sie zusammenzuhalten, mit dem kleinen Ehem sind unbedingt darauf zu rückschließen, denn über häusliche Sorgen, über einen schlecht geleiteten Haushalt können sich kaum große Geister selbst hinwegsehen, während der Mann aus dem Volle, der Tischlöhner und Arbeiter ebenso wie der kleine Beamte die wirtschaftliche Törung als sehr unangenehm empfinden. Die von der Stadt Frankfurt a. M. eingesetzte Hausarbeitswärterin ist vom Magistrat eingesetzt worden, um in den Arbeiterfamilien Ordnung zu schaffen. Sie soll die Frauen zur guten und gezielten Wirtschaftsführung anleiten, sie muß sich auch darum kümmern, daß ihre Nachbäume besorgt werden. Sind Sorgen materieller Natur, so ist es das Amt der Hausarbeitswärterin, Arbeit zu der Gemeinewaltung zu stellen, damit hier Abhilfe geschaffen werden kann.

Die Zahl der erwerbstätigen Frauen in Deutschland. Die Zahl der erwerbstätigen Frauen in Deutschland hat sich nach den neuesten statistischen Feststellungen wiederum bedeutend vermehrt. Sie beträgt 4.750.000, davon 3.681.000 ledigen Standes sind, 800.000 verheiratet und 402.000 verwitwet. Die Zunahme seit der letzten Zählung im Jahre 1905 bis 1910 beträgt rund 1.125.000, davon der weitaus größte Teil auf die Bandwirtschaft entfällt.

d. Ein neuer Frauenberuf. In der Zeitschrift „Frauenkapital“ wird darauf hingewiesen, daß in England noch gute Aussichten für kaufmännische Angestellte seien, die in den Tarifkästen als Tarifsekreter ausgebildet sind. Es handelt sich um Tarifberechnungen, Arbeit in den Tarifbibliotheken, Kontrolle der Tarife usw. Natürlich bedarf der Beruf einer gebiegten Fachbildung und praktischer Kenntnisse, dafür eröffnet sich dann die Aussicht auf eine Laufbahn, in der gute Kräfte gefüllt werden.

Als ärztliche Inspektoren für englische Gefangenisse ist zum erstenmal eine Frau, Selina Fox, angestellt worden. Es werden ihr sowohl die Untersuchungsgespräche, wie das Befestigungshaus für Frauen unterstellt. Frau Dr. Fox, die im September ihre Tätigkeit beginnt, hat in London studiert und 1899 promoviert.

Eine Chauffeureinrichung in London ist vor kurzem von Mrs. Preston eröffnet worden. Mrs. Preston selbst hat ihre Ausbildung als Chauffeur erhalten und eine längere Praxis hinter sich. Sie will in ihrer Schule ihrerseits auch wieder Lehrerinnen heranzubilden, die Unterricht im Chauffieren erteilen. Sie ist der Ansicht, daß sich auf diesem Gebiete noch gute Perspektiven für Frauen bieten, und doch auch die Nachfrage von Frauen, die ihre eigenen Autos zu lenken wünschen, eine steigende ist. Es besteht nicht der geringste Grund, warum eine Frau nicht eben so gut mit ihrem Auto fahren kann wie ein Mann, und nach Mrs. Prestons Erfahrungen ist ein Auto um so leichter zu fahren, je größer es ist.

Eine Frauenwerkstatt für Wienerische Keramik haben die in der Wiener Kunstgewerbeschule ausgebildeten Schülerinnen eröffnet.

Die Frau in der Verwaltung.

Frauen in der Schulverwaltung usw. Mit der Zugehörigkeit von Frauen zu den Kuratorien preußischer höherer Lehranstalten hat die vorläufige Vorsicht, mit der die höheren höheren Lehranstalten sonderen Bescheid an ein Provinzialschulcollegium einverstanden er-

hält. Voraussetzung soll dabei lediglich sein, daß sie mit Erziehungs- und Schulfragen hinlänglich vertraut sind. — Schülerinnen der Oberstufe einer Studienanstalt können nach einem anderen Besuch nach anderthalbjährigem Besuch dieser Klasse die Reife für die Unterryma erhalten. — Eine Teilnahme der Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten, sowie der Handwirtschaftskunde an den Seminaren im Bereich des Ministeriums für Handel und Gewerbe ist jetzt vorgeschrieben worden. Sie sollen diesen Prüfungen von Zeit zu Zeit bewohnen. Die Provinzialschulcollegien sind angewiesen worden, die Vorschriften der Prüfungskommissionen dahin zu verstehen, daß den Regierungs- und Gewerbeaufsichtsräten gestattet sei, nach vorheriger Anmeldung an den Prüfungen als Gäste teilzunehmen.

Eine Frauenstimmrechts-Gruppe im französischen Parlament hat sich konstituiert. Es gehören ihr Abgeordnete verschiedener Parteien an, die darin einig sind, zugunsten der politischen Frauenrechte einzutreten. Der Präsident der Vereinigung ist Justin Godart, Vizepräsidenten sind die Herren Andrieux, Louis Marin, Manger und Siegfried.

Die Frau im Leben.

Einheim für Witwen ist in der französischen Hafenstadt Le Havre gegründet worden. An diesemheim finden die bedürftigsten Witwen mit ihren Kindern gegen die minimale Miete von nur 3 Francs im Monat eine aus mehreren Räumen bestehende Wohnung. Sie müssen sich aber kontraktlich verpflichten, die Wohnung gut zu halten und sie zu räumen, wenn ihre wirtschaftliche Lage sich gebessert hat, damit stets die Bedürftigsten in dem Hause Aufnahme finden. Da Le Havre größtenteils eine Bevölkerung von Fischer und Seeleuten aufweist, ist die Zahl der mittellosen Witwen dort besonders groß.

Frauenstimmrecht.

Kirchliches Frauenstimmrecht. Die Synode der reformierten Kirche zu Straßburg hat in ihrer letzten Versammlung neuerdings bestimmt, daß sie an dem von ihr beantragten kirchlichen Frauenstimmrecht festhält, und ihr Bedenken darüber ausgesprochen, daß die Regierung in dieser Frage kein Entgegenkommen gezeigt hat.

Frauenstimmrecht in Dänemark. Durch die jüngsten Wahlen, die einen Sieg des linken Flügels auch in der ersten Kammer, dem Landtag, bedeutet, ist die Einführung des politischen Frauenstimmrechts in nächste Nähe gerückt. Die Regierungsvorstellung, betreffend die Verfassungserneuerung, die die politische Gleichberechtigung der Geschlechter einbegreift, wird im neuen Landtag eine Mehrheit von 10 Stimmen haben. — Die Frauen Dänemarks haben im Jahre 1908 das Gemeindewahlrecht erhalten. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1913 wurden in Kopenhagen 12 Frauen in die Stadtverordnetenversammlung gewählt, von denen eine zweite stellvertretende Vorsitzende der Versammlung ist, andere in verschiedenen Kommissionen sitzen und auch dort den Vorsitz führen. In den Provinzstädten wurden 58 Frauen gewählt, in den ländlichen Bezirken 6. Nach dieser kurzen erfolgreichen Tätigkeit im Dienste der Stadt sind die Dänen nun im Begriff, in die aktive Politik als Wählerinnen und Mitglieder der beiden Häuser des Landes einzutreten.

Eine Bill für das Frauenstimmrecht. Im Oberhause zu London kam eine Bill zur Verabschluß, die das politische Stimmrecht für diejenigen Frauen fordert, die bereits das kommunale Stimmrecht besitzen. Diese Bill hatte einen negativen Erfolg, dennoch aber hat die Verhandlung der Bill eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Denn obgleich das Treiben der Suffragetten von allen verständig denkenden Menschen auf das Schärfste abgelehnt wird, haben sich doch verschiedene Persönlichkeiten von Bedeutung der Sache angenommen. Hervorragende Mitglieder des Parlaments haben sich sogar zugunsten der Bill ausgesprochen. Die Suffragetten triumphieren, sie meinen, daß der Erfolg auf ihr Konto zu setzen sei, die arbeitenden Frauen aber, die sich gegen die Suffragetten erhoben haben, wissen, daß ihre stillen und vornehme Tätigkeit, ihre zurückhaltende Art zu kämpfen, die Männer des Landes für sich gewonnen haben.

Frauen in der Schulverwaltung usw. Mit der Zugehörigkeit von

Frauen zu den Kuratorien preußischer höherer Lehranstalten hat die vorläufige Vorsicht, mit der die höheren höheren Lehranstalten

sonderen Bescheid an ein Provinzialschulcollegium einverstanden er-

richtete unsere Regierung eine Art chinesischer Mauer zwischen Offizier und Soldat, in dem naiven Glauben, daß hierin die Disziplin besteht.“

Spi. Der Flug um die Welt beschäftigt in den Vereinigten Staaten andauernd die Gemüter. Seitens der Leitung der Weltausstellung in San Francisco sind jetzt bereits mehrfache Garantien geboten worden, daß die angekündigte Gelddistanz auch wirklich zur Verfügung steht. Insgesamt beträgt die Höhe der Preise rund zwei Millionen Mark. Der Start ist auf den 15. Mai 1915 festgesetzt. Die vorgeschriebene Flugzeit beträgt 121 Tage. Auch mit der Errichtung der Etappen-Stationen ist bereits begonnen worden. Leider ist die Zahl der angemeldeten Teilnehmer noch erst gering, es haben sich bisher nur drei Bewerber eingeschrieben: Robert Fowler aus Iowa, Grover Cleveland aus Philadelphia und Kapitän Hektor Warden aus Texas. Die Aussichten, daß sich noch weitere Flieger, besonders aus den zurzeit in den Aviatik führenden Ländern Deutschland und Frankreich, melden werden, sind keine besonders guten, trotz aller ernsten Vorbereitungen auf amerikanischer Seite — ein amerikanisches Blatt hat sogar jetzt schon ein großes Preisaustragschein zur Ermittlung des Siegers angekündigt — wird man es vorerst doch noch billig bezweifeln müssen, ob der Flug wirklich zustande kommt. Theoretisch ist er natürlich möglich.

Der Kaiser als Berliner Grundbesitzer. Der reichste Grundbesitzer Berlins ist Kaiser Wilhelm, denn der Grund und Boden, der ihm in der Reichshauptstadt gehört, hat mit den darauf befindlichen Gebäuden einen Wert von rund 18 Millionen Mark. In dieser Summe ist indessen nicht der Wert erhalten, den der gewaltige Komplex des königlichen Schlosses hat. Nur die Baulichkeiten, in denen das Königliche Hausministerium, der Königliche Marstall und das große Heer der Hofbediensteten — soweit letztere nicht im königlichen Schloss wohnen — ihr Domizil haben, sind der Berechnung zugrunde gelegt. Es handelt sich im ganzen um 34 meist recht große Gebäude. Das Königliche Hausministerium domizilierte bekanntlich im Hause Wilhelmstraße 78, und der Königliche Marstall nimmt den großen Block Schloßplatz Nr. 7 und Breite Straße Nr. 80—82 ein. Der weitere Grundbesitz des Kaisers umfaßt die Häuser Oranienburger Straße 77—82, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 6, Prinz-Friedrich-Karl-Straße 3, Georgstraße 40—43 und 45, Bauhausstraße 2—6 und schließlich das gewaltige Karree Niederlagstraße 1—3, Werdersche Rosenstraße 1—8 und Oberwallstraße 1 und 2. Dieses Grundstück diente einst den Kindern Kaiser Friedrichs zur Wohnung und wurde erst auf seinen Wunsch im Jahre 1894 mit dem königlichen Palais durch einen Schutzbogen verbunden, damit jederzeit ein heimlicher Zugang vom Palais zu der großen Kinderstube vorhanden war. Die genannten Baulichkeiten dienen zur Unterbringung von rund 400 im königlichen Dienst angestellten Personen. Mit Eintritt der Familien werden sie von rund 2000 Seelen bewohnt.

Männliche Mannequins. In Chicago hat einer Nachrichten „Daily Mail“ aufgezeigt, ein geschäftstüchtiger Schneider vor seinem Laden eine Reihe von Mannequins aufmarschiert lassen, die sämtlich dem starken Geschlecht angehören. Sogar erschien ein Schuljunge in einer Kleidung, die von den Schulen allgemein empfohlen wird. Ihm folgte ein Jüngling in Pyjamas, und diesem wieder junge Leute, die sich im Predigtaltar, in Offiziersuniform, in Golf-, Reise- und Gesellschaftskostümen kostümiert hielten. Die Menge zeigte sich. Aber es wurden nicht allein ganze Auszüge vorgeführt, sondern es erschienen neben Männern, die nur mit Hosen bekleidet waren, solche, denen der Rock fehlte, und die die neueste Wiesensiform präsenter führten. Auch Hütte und allerhand Mützen wurden dem schauspieligen Publikum vorgeführt. Die Zuschauer setzten sich mehr aus Jungen und alten Damen zusammen, die teilweise ihre Hosen Brüder und Brüder mitgebracht hatten.

(Fortsetzung der politischen Artikel des Hauptblattes)

Die Aufnahme der Mobilisierung in Deutschland.

Der Kaiser

unternahm, wie uns unsere Berliner Redaktion meldet, am Sonnabendmorgen eine Autofahrt nach Schloss Bellevue und im Anschluss daran einen Mittag durch den Tiergarten, wobei er den österreichischen Attaché Grafen Larisch in ein längeres Gespräch zog. Unter den Linden war es in den frühen Morgenstunden noch verhältnismäßig still, so daß nur wenig Spaziergänger den Kaiser bemerkten. Als aber der Kaiser gegen Mittag zurückkehrte, durchliefen Straßen von Menschen die Linden und den Tiergarten und brachten dem Kaiser begeisterte Huldigungen dar. Die Menschen drängten sich bis dicht an das Auto heran, das sich nur mühsam eine Gasse bahnen konnte, und ungeheure Jubel pflanzte sich vom Brandenburger Tor bis zum Schloß hin. Die kaiserliche Familie hat Freitagabend im Schloß von Berlin das heilige Abendmahl genommen.

Eine Ansprache König Ludwigs von Bayern.

(Von unserem Münchener Mitarbeiter)

München, 1. Aug.

König Ludwig von Bayern hielt in der Nacht zum Sonnabend vom Balkon des Wittelsbacher Palais aus an die ihm huldigende Menge eine Ansprache. Der König dankte herzlich für die Huldigung, in der er den Ausdruck der Treue und Vaterlandsliebe erblickte und fuhr fort:

"Es sind sehr schwere und ernste Zeiten, denen wir entgegengehen, aber ich vertraue darauf, daß das bayerische Volk wie seit vielen Jahrhunderten, auch jetzt in Treue zu seinem Herrscherhausen steht wird. Sollte es zum Krieg kommen, so siehe ich Gottes reichsten Segen auf die Waffen meiner Armee, des ganzen Reiches und seiner Verbündeten. Gehen Sie jetzt nach Hause und tun Sie Ihre Pflicht. Sorgen Sie für unsere braven Soldaten, die wahrscheinlich bald für das Vaterland schwere und blutige Opfer bringen werden."

Die Ansprachen des Kaisers und des Reichskanzlers haben in der ganzen Münchener Bevölkerung gewaltigen Eindruck gemacht.

Das badische Großherzogspaar

Am Donnerstagabend nach Badenweiler nach Karlsruhe zurslagelte. Auf der Fahrt vom Bahnhofe zum Schloß bereitete die Menschenmenge dem Großherzogspaares jubelnde Kundgebungen unter Abfahrt des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“.

Eine Ansprache des Reichskanzlers.

Freitag abend um 21.12 Uhr bewegte sich in Berlin ein großer Zug von den Linden unter patriotischen Gefällen die Wilhelmstraße herab und mache vor dem Palais des Reichskanzlers Halt. Der Reichskanzler erschien am Mittelstufen des Kongresssaales und wurde mit stürmischen Rufen begrüßt. Als Stille eintrat, sprach der Kanzler mit starker, weithin schallender Stimme folgende Worte:

"In erster Stunde sind Sie, um Ihrem vaterländischen Empfänger Ausdruck zu geben, vor das Haus Bismarcks getreten, Bismarcks, der uns mit Kaiser Wilhelm dem Großen und Feldmarschall Moltke das Deutsche Reich schenkte. Sie wollten in dem Reiche, das wir in 50 Jahren Friedensarbeit ausgebaut haben, auch ferner in Frieden leben. Das ganze Wirken des Kaisers war der Erhaltung des Friedens gewidmet. Wie zur letzten Stunde wirkte er für den Frieden Europa und er wußt noch nicht, daß ihm. Sollte all sein Bemühen vergeblich und sollte uns das Schwert in die Hand gezwungen werden, werden wir ins Feld ziehen mit

gutem Gewissen und dem Beflissen, daß nicht wir den Krieg wollten. Wir werden dann um unsere Freiheit und unsere nationale Ehre mit dem Krieg des letzten Blutstroms führen. Im Erste dieser Kriege erinnere ich Sie an das Wort, das ein Prinz Friedrich von Brandenburger zurief: 'Vor Eurem Herzen schlagen zu Gott, Eure Fäuste auf den Feind!'"

Mit begeisterten Hochrufen den Kaiser und den Kanzler und unter den Gefällen der Nation segte der Zug seinen Weg durch Wilhelmstraße fort.

Eine nationale Kundgebung in der Kammer der Staatenräte.

(Telegramm unseres Münchener Mitarbeiters.)

München, 1. Aug.

Bei Beratung des Militärs in der Ersten bayerischen Kammer nahm Reichsrat Freiherr von Würtzburg das Wort. Die Freiheitsbürger hätten auch die fröhliche Begegnung der Heeresvorlage sicherlich beobachtet, daß diese weder fehl noch zu reichlich gekommen sei. In erster Stunde könne deutliche Volk nicht nur auf seine Vaterlandsliebe und Pflichttreue als eine mächtige innere Wehrvertrauenswoll blicken. Fremd ist dem deutschen Volk der Chauvinismus. Seine Zugenden in Vaterlandsliebe und ernste Bevölkerung. Auf diese Wehr kann wir im Schutze unserer eigenen hohen Güter in der Pflichtstellung als Bundesgenosse Österreichs vertrauen.

Kriegserinnerungen!

Das "Dresdner Journal" veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Ministeriums:

Die Standesbeamten werden auf Grund der Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 28. Februar 1913 (G. u. B. V. S. 7) bis auf weiteres ermächtigt,

1. Personen des aktiven Dienststandes in Armee und Marine,
2. Wehrpflichtige, die zur Fahne einberufen sind, und
3. Personen, die für die Dauer einer Mobilisierung sich in einem Dienst- oder Vertragsverhältnisse bei dem Heere befinden oder sonstlich bei diesem aufzuhalten oder ihm folgen,

vom Aufgebot zu befreien.

Dem Standesbeamten haben die unter 2 aufgesuchten Personen ihre Einberufung durch Gestellungsbeehl (Kriegsbeordnung) und unter 3 genannten ihre Zugehörigkeit zum Heere durch eine Bescheinigung ihres Truppenteiles nachzuweisen. Die Befreiung darf nur erteilt werden, wenn beide Verlobte Deutsche sind. Zugleich zur Befreiung ist der Standesbeamte, vor dem die Ehe geschlossen werden soll.

Der preußische Minister des Innern erklärt folgende Bekanntmachung: "Für die Befreiung vom standesamtlichen Aufgebot im Sinne der Bekanntmachung vom 11. März 1913 gelten als zum Heere oder zur Marine einberufen auch alle Wehrpflichtigen, welche laut Gestellungsbeehl sich erst nach erfolgter Mobilisierung zum Heere oder zur Marine zu melden haben. Die Standesämter haben hiernach zu verfahren."

Kriegsprüfungen.

Das preußische Justizministerium teilt mit: "Die zur ersten juristischen Prüfung und der großen Staatsprüfung zugelassenen Kandidaten, die zum Dienst in der Heere, in der Marine, in der Reserve, Landwehr und Seewehr verpflichtet sind, werden auf Antrag zu einer Notprüfung zugelassen. Diese gilt noch dem Erreichen des Vorliegenden auch für solche zur Prüfung zugelassene Kandidaten, die im Falle einer Mobilisierung außerhalb für die Zwecke der Landesverteidigung verwendet werden."

Eine Kundgebung der Breslauer Studentenschaft.

Der allgemeine Studentenausschuss der Breslauer Universität richtete folgendes Telegramm an den Kaiser: "Die Breslauer Studentenschaft erlaubt sich, Ew. Majestät ehrfürchtigste Kundgebung darzubringen und feierlich zu geloben, daß die Breslauer Studentenschaft von heute dersele Geist bestellt, wie die Domänenlinien aus der Zeit der Befreiungs- und Einigungs-Kriege. Auch sie ist bereit, Börial und Bölicher gegen Feld und Waffen einzutreten. In diesem Sinne ruft sie Ew. Majestät ein donnerndes 'macht imperator!' zu."

Die Einstellung der Schifffahrt.

Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd haben jetzt den Verkehr der Dampfer, die den Seebäderdienst in der Nordsee vermittelten, eingestellt. Auch der übrige Schifffahrtsverkehr ist jetzt eingestellt worden. Die übrigen Schifffahrtsgesellschaften dürfen diesem Beispiel jetzt sofort folgen.

Gegen die Lebensmittelsteuerung.

(Von unserem Münchener Mitarbeiter)

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten begründete am Sonnabend der Abgeordnete Held (Gebr.) den Antrag, die Regierung möge Maßnahmen zur Verhinderung von Preissteigerungen auf Lebensmittel treffen. Zu diesem Zweck schlug er u. a. vor die Verwendung von Leichtarbeitskräften zu Entarbeiten, die Abschaffung der Arbeitslosen auf das flache Land. Held konstatierte, daß die heimische Landwirtschaft das Land zu ernähren völlig imstande sei. Der Minister des Innern schloß sich dieser Feststellung an und teilte mit, daß die Regierung weitgehende Maßnahmen im Sinne des Antrags zum Teil bereits getroffen habe, zum Teil treffen werde. Der Abgeordnete Häberlein (Lib.) riet der Regierung, sich einen Sachverständigen-Beirat an die Seite zu stellen. Die ländlichen Vertreter Lus und Böck schilderten die Wohlbestände als überreich, die Ernte und Vorräte als gut. Die Landwirtschaft sei ihrer Aufgabe gewachsen. Der Abgeordnete Lus schlug noch vor, die Wehrarbeitskräfte zur Entarbeiten heranzuziehen. Die Sozialdemokraten erklärten, daß die Gewerkschaften bereits beschlossen haben, Arbeitslose für die Entarbeiter zu gewinnen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Sitzung wohnte auch der Bundesratsvollmächtigte von Treutlein bei. Die Kammer, die auch nachmittags eine Sitzung abhielt, soll am heutigen Sonntagvormittag zum Schluß zusammenkommen.

Der städtische Lebensmittelausschuß in München hat am Sonnabend, wie uns unser Münchener Mitarbeiter weiter meldet, eine Sitzung abgehalten. Durch Vertreter der familiären Nahrungsmittelbranchen wurde festgestellt, daß die notwendigen Lebensmittel in genügender Menge und Güte vorhanden sind, und daß Grund zu irgendwelcher Beunruhigung durchaus nicht gegeben sei. Es wurde ein Unterausschuss eingesetzt, der in Rücksicht mit den Handelsbetrieben, um schwimmende Falle eingreifen zu können.

Auch der Berliner Magistrat hat sich am Freitag sehr eingehend mit den Maßnahmen beschäftigt, die die städtische Verwaltung im Falle eines Krieges zu ergreifen hat. Es wurde eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefasst, die sich auf die Lebensmittelversorgung beziehen. Die Stadt wird in der Lage sein, die Lebensmittelversorgung im wesentlichen zu regeln und wird sofort eingreifen, wenn Schwierigkeiten entstehen.

Weiter wird uns aus Chemnitz gemeldet: Die Stadt Chemnitz verfügt, wie vom Rat der Stadt mitgeteilt wird, über bedeutende Nahrungsmittelvorräte. Es lagern hier ständig durchschnittlich 100,000 Zentner Fleisch, 1600 Zentner Reis, 1400 Zentner Linsen, 1100 Zentner Bohnen, 600 Zentner Hirse, 800 Zentner Grünkäppchen, 2200 Zentner Erbsen, 4400 Zentner Brotzucker, 1400 Zentner Kartoffeln, 20,000 Zentner Konserven. Die Fleischvorräte reichen nach Abschaffung der Zollverhältnisse auf drei Monate, die anderen Vorräte auf zwei bis drei Monate. Die Nahrungsmittelversorgung der Stadt ist demnach mindestens auf so lange gesichert, bis nach der Durchführung der Mobilisierung die Lebens-

Herbst-Kleidung • Billiger

Mäntel

Mantel aus modernem kariertem Flauschstoff, Raglanschnitt, dreiviertellang, hochgeschlossen, m. aufgesteppten Taschen 21.25

Mantel aus farbigem Flauschstoff, Raglanschnitt, halblang, hochgeschlossen, mit Hüftgurtel u. breitem Umlegekragen 22.50

Mantel aus einfarbigem Diagonalfstoff, a. moder. kariert. Aermelschnitt, am Hals offen u. geschlossen, zu tragen, m. breit. Umlegekragen 28.75

Jackenkleider

Elektra Glatte Schneiderkleid a. marineblauem Cheviot, Jacke mit baumwoll. Sergerfutter, Rock tunikaähnlich gearb. 22.00

Salome Kleidseines Kostüm a. mod. kariert. Stoff; Jacke m. breitem farb. Samtkragen hochgsl. Rock tunikaähnlich gearb. 33.50

Ariadne Vornehmes Kostüm a. modern kariertem Stoff, Jacke mit halbseiten. Sergerfutter, Rock tunikaähnlich gearb. 28.50



Blusen

Bluse aus farbigem Wollpopelin, halsfrei, mit weißem Kragen und Weste, Vorderschlupf, gefüttert 6.50

Bluse aus farbigem Côtélestoff, halsfrei; Kragen, Weste und Manschetten weiß; mit Vorderschlupf 8.75

Bluse aus modernem römischem gestreiftem Stoff, Kimonoschnitt, halsfrei; Kragen, Krawatte und Aufschläge eintarbig; gefüttert 9.00

Kostümrock aus kariertem Stoff in engl. Geschmack, fufsf., vorn seitl. oben aufknöpfb., m. aufgesteppt. Tasch. 10.00

Blusenrock aus farbigem Côtélestoff, Vorderschlupf, mit klein. Mieder, hinten mit Spange 12.25

Tunikarock aus marineblauem Cheviot, mit Stepperei, Fliegengarnitur und kleinem Mieder 15.00

AUGUST POLICH

Fahnen nahm der Zug den Weg über die Ringstraße, wo die Teilnehmer Hochrufe auf Österreich, Deutschland und Italien ausbrachten. Gleichzeitig erklangen Rufe: „Nieder mit Serbien! Hoch der Krieg!“ Noch in den späten Abendstunden zeigte die Stadt ein sehr bewegtes Bild. Auch aus der Provinz laufen Berichte über begeisterte Kundgebungen ein. Tausende zogen vor die Gebäude der Landesregierungen und Korpskommandos und veranstalteten Ovationen. In Prag brachte die Menge lebhafte Scharwüste auf den Kaiser aus. Die Professoren der Prager Deutschen Universität erließen an die akademische Jugend Böhmens einen Aufruf, in welchem alle, denen es versagt ist, mit der Waffe in der Hand für Kaiser und Reich einzutreten, aufgerufen werden, sich in irgendeiner Form dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

Der deutsche Schulverein

hat beschlossen, seine ganze Organisation, welche derzeit 2550 Ortsgruppen mit 240.000 Mitgliedern umfasst, in den Dienst des roten Kreuzes zu stellen. Alle Vereinschulen und Vereinskindergarten, deren Zahl derzeit 170 beträgt, werden für Spitalzwecke zur Verfügung gestellt.

Aufruf zur Bildung eines Wiener Scharfschützenkorps.

(Von unserem Wiener Mitarbeiter.)

Wien, 21. Juli (brieflich).

Der Kommandant des Wiener Bürger-Scharfschützenkorps, Gemeinderat Nagler, erlässt einen Aufruf zur Einrichtung. Es sollen 4 Regimenter gebildet werden, welche den Wiener Garnisonsdienst leisten sollen.

Feierliche Ausmusterung von Militärsoldlingen als Leutnants. Aufgrund eines Kaiserlichen Handschreibens sind die Böllinge der dritten Jahrgänge der Militärsoldaten dem Wiener Neustadt und Mödling als Leutnants ausgemustert worden. In Vertretung des Kaisers wohnte der Seiter in Wiener-Neustadt Erzherzog Karl Franz Joseph und der Seiter in Mödling Erzherzog Leopold Salvator bei. Die Feierlichkeiten gestalteten sich erhebend und eindrucksvoll. Erzherzog Leopold Salvator wies in einer patriotischen Ansprache an die Böllinge auf den Ernst der Stunde hin und hielt ihnen den Kaiser als Vorbild vor.

Ungarns Begeisterung für Deutschland.

(Telegramm unseres Budapester Mitarbeiters.)

Budapest, 1. Aug. Gestern abend um 6 Uhr verkündeten überall Plakate die allgemeine Mobilisierung. Eine amtliche Meldung über die erfolgten Demonstrationen und Sympathiekundgebungen für Deutschland Anlaß. Die Andrássystraße, den Ring und die Waczkaystraße durchzogen lange Züge mit Tausenden von Menschen. Vorangetragen wurden Fahnen und Wappen der Herrscher des Dreibundes.

Die Kaiserfreude der österreichischen Polen.

(Von unserem Wiener Mitarbeiter.)

Wien, 21. Aug. (brieflich).

Die Krakauer „Nowa Reforma“ schreibt: „In voller Erkenntnis der großen Bedeutung des jetzigen Augenblickes stehen wir Polen mit ruhigem und reinem Gewissen und stark im Glauben an der guten und gerechten Sache, für welche Kaiser Franz Josef das Schwert gekämpft und welche auch die Sache aller Polen ist.“

Ein Bravourstück österreichischer Grenzjäger.

Zwei Grenzjäger aus Mährisch-Schönberg durchschwommen am Donnerstag an der mittleren Drau unter feindlichem Feuer den angeschwollenen Fluss und zerstörten die am feindlichen Ufer befindliche serbische Telephonleitung.

Russlands Kriegsbereitschaft.

Aus Russland treffen, wie das ja nicht anders zu erwarten war, nur noch sehr spärliche Nachrichten ein. Hinter der Grenze sind die Kriegsvorbereitungen in vollem Gange. Wie es jetzt an der preußisch-russischen Grenze

aussteht, darüber geht der „B. Z.“ aus Kattowitz folgendes Stimmungsbild zu: Ein ganz ungewöhnliches Menschenwirbel herrschte schon zu früher Morgenstunde auf dem Bahnhofplatz in Kattowitz. Als Sosnowice war die Nachricht gelommen, daß dort der Pass war aufgehört haben sollte, daß niemand mehr da sein, der die Reisen auf zollplätschige Waren unterlachte, daß kein Gendarmerie sich die Pässe und Halbpässe genau ansah, daß es keines Visums bedurfte, um wieder nach Deutschland zurückzukommen, kurz, daß man frei und unbehindert, nicht einmal durch Bahnhofsperrre belästigt, ins heilige russische Reich eindringen könnte. Als der Zug nach Sosnowice zur Abfahrt bereitstand, drängte sich ein viertausendstöckiges Publikum in die Wagen der vierten Klasse. Mit Niesenpaletten, Kisten, Körben von dreizehn unheimlichen Dimensionen beladen, leuchtete die Händler die Treppen hinauf, um hinunter nach Sosnowice zu schaffen, was nur möglich war, solange der ideale Zustand der Grenzfreiheit bestand. Nachdem das Gewicht der Anstürmenden auf den Zug allmählich vorüber war, wurde jäh plötzlich abgeschnitten. Unmittelbar vor der Verbindungsbrücke zwischen Deutschland und Russland mußten wir halt machen. Auf russischer Seite war das Einfahrtssignal nicht gegeben worden. Wir warteten zehn Minuten, es wurden 20 Minuten, die Beamten des Zuges und die Brillenwächter hielten Befehlungen ab. Endlich wurde ein Schaffner nach Schoppinitz zurückgeschickt, um Anfragen zu hören, als die Arme des Beigers hochgingen und die Einfahrt frei war. Einige russische Grenzwächter standen auf der Strecke, eine Grenzwache sah im Hofe der kleinen Wachställe, hochpädel standen acht Kosakenpferde in einem Unterstand feldmarschäugig gerüstet zur sofortigen Abreise. Halt gar keine Wagen für Gütertransporte und nur eine Lokomotive unter Dampf. Lautlos fuhren wir ein. Er erschien kein Gendarmer, der uns die Pässe abnahm, man sah nur zwei Beamte auf dem Bahnsteig stehen, die sich um niemanden kümmerten. Der Zollrevisionszaal, in dem man sonst geräumige Auge des Douaniers selbst den Inhalt der Westentaschen zu ergründen suchte, alles leer. Der Kosak, der am Haupteingang unbeweglich auf seinem Pomm sitzt, hält die Hand an der

Browningpistole, die mit augen einem Schatz versehen, als Karabinier dienen soll, mit offenem Sattel hängt. Ihm sind die Anzüglichungen heute völlig gleichgültig. Die

Finnland und der Kriegszustand.

Ein Kaiserlicher Uras hat angeordnet, daß Finnland und die finnischen Gewässer in Mobilität Kriegszustand gesetzt werden.

Kundgebung in Petersburg.

In Petersburg fand am Sonnabend auf dem Roten Platz beim Minin- und Pojarski-Denkmal eine große Versammlung statt. Eine Ansicht von Rednecks forderte alle Bürger auf, sich zur Wahrung der Größe und der Unabhängigkeit Russlands zu vereinigen. Schließlich wurde ein Telegramm an den Hofminister verlesen, worin Treue und Loyalität gegenüber dem Kaiser ausgesprochen wird. Die Menge zählte in kleinen Abteilungen durch die Straßen.

Der Gemeinderat von Moskau hat eine Million Rubel zur Organisation der sanitären Maßnahmen für Heer und Flotte Russlands und der befreundeten Mächte bewilligt.

Keine Nachricht aus Frankreich.

Seit Sonnabend früh ist die in Frankreich außer der Meldung von der Ermordung des Sozialistenführers Jaures keine einzige Nachricht eingetroffen. Amers Berliner Vereinigungen kürzten Gespräche, daß in Paris eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen sei, doch dürfte dem wohl wenig glauben beizumessen sein.

Die Haltung der kleinen Mächte.

Angesichts des drohenden Westenbrandes beilegen sich die kleineren Staaten Europas, zum Schutze ihrer Neutralität die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. So ist in

Belgien

am gestrigen Sonnabend die allgemeine Mobilisierung angeordnet worden. Der belgischen Regierung waren am Freitag bereits

Die Niederlande

mit der Anordnung der Mobilisierung zum Schutz ihrer Neutralität vorangegangen. Wie weiter aus dem Haag gemeldet wird, wurde in einer Sonderausgabe des niederländischen Amtsblattes die Ernennung des Generalstabschefs General Snijders zum Oberkommandierenden der niederländischen Armee und Marine veröffentlicht. Auch

Die Schweiz

trifft ihre Vorsichtsmaßregeln. Wie das schweizerische Militärdepartement bekanntgibt, hat der Schweizerische Bundesrat in seiner Sitzung vom 31. Juli im Hinblick auf die ernste Lage die Verteilung der ganzen Arme, den Auszug der Landwehr und des Landsturms sowie das Aufgebot für die erste Grenzwachung und für die Bewachung der wichtigsten Kommunikationen verfügt. Der an der Grenze verwendete Landsturm hat lediglich die Aufgabe der Bewachung zur Aufrechterhaltung eines ordentlichen Grenzverkehrs.

Die drei skandinavischen Staaten

Schweden, Norwegen und Dänemark haben Regierungsbefehle bekanntgegeben, daß sie im österreichisch-serbischen Kriegsfall die volle Neutralität beobachten werden und Maßnahmen erläutert, um gegebenenfalls ihre Neutralität zu beibehalten.

Ob die

Türkei.

gesonnen ist, im kommenden Weltkrieg unbeteiligt Zuschauer zu bleiben, kann man beweisen, obgleich bereits Meldungen über eine Neutralitätserklärung der Türkei verbreitet werden. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das türkische Marineverordnungsblatt veröffentlicht einen Befehl des Marineministers Öschemal Pascha, in dem der türkischen Marineoffiziere Geschwindigkeit vorgeworfen und bei Strafe der Ausschließung völliges Stillschweigen über die Kraftverhältnisse sowie über Vorbereitungen und Bewegungen der Kriegsmarine angeordnet wird. Ferner wird gemeldet, daß die türkische Torpedoflotte zu einer „Übung“ nach dem Archipel ausgelaufen ist.

Die Vereinigten Staaten

bleiben natürlich vom Konflikt im allgemeinen unberührt. Die amerikanische Presse äußert sich jedoch vielfach in sehr deutschfeindlichem Sinne. Die englandfreundliche „New York Times“, die mit Frankreich sympathisierende „Sun“ und die gelbe „World“ überredeten sich in gehässigen Angriffen auf Österreich und Deutschland, denen sie die Schuh an dem drohenden Weltkrieg aufzuhören. Alle Blätter leisten ihr möglichstes in tendenziöser Entstellung der politischen Vorgänge und in der Erfindung von Nachrichten.

Italien bündnistreu.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 1. Aug.

Zu den heutigen Nachmittagssäunden trafen im Auswärtigen Amt von der italienischen Regierung beruhigende Nachrichten über die Erfüllung der Bündnispflicht Italiens ein.

Das Petersburger Kriegsgeschrei.

Über die Kundgebungen, die in Petersburg am vergangenen Mittwoch stattfanden, gibt die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ folgendes anschauliche Stimmungsbild, das von neuem deutlich erkennen läßt, wo die unverantwortlichen Kriegshäger sitzen.

In den Nachmittagssäunden begannen sich auf den Hauptstraßen der Stadt größere Menschenmengen anzuammen, deren Zahl stetig zunahm. Der Konzentrationspunkt war die Kathedrale von wo aus sich der Demonstrationszug gegen 1/2 Uhr abends in der Richtung zum Nikolai-Bahnhofe in Bewegung setzte. Zu Anfang herrschte eine gezwungene Stimmung. Man sang „Hurra“, „Nieder mit Österreich!“, „Es lebe Serbien!“ usw., doch wollte keine rechte Begeisterung in die Massen kommen. Die Manifestanten gehörten zum größten Teil den niederen Gesellschaftsschichten an. Stark vertreten war die studierende Jugend. Allmählich schwoll die Masse immer mehr an; die Massenbegleitung mit ihren unübersehbaren Wehrwirkungen begann ihre Rechte zu fordern und die Manifestationen zeigten einen Charakter an, der dem äußeren Gesamtbilde einen hinzulegenden Zug verlieh. Gegenstand der lebhaftesten Ovationen waren die Militärs. Einige wurden aus den Fuhrmannsdroschen gerissen und hoch gehoben. Das Militär verbündete sich überaus forsch und geistig. Nur vereinzelt hörte man von Uniformträgern Rufe wie: „Nieder mit Österreich!“, „Haut die Deutschen!“ Bei einzelnen Restaurants wurde halb gemacht. Man forderte die Musikkapelle auf die Straße; doch ein Ordner verhinderte: „Slawische Brüder, die Musikkapelle spielt um diese Zeit nicht!“ und der Zug setzte sich weiter in Bewegung. Der Verteiler stieß jetzt fast vollkommen. Um 1/2 10 Uhr fuhren vom Nikolai-Bahnhofe mit dem Stenowapoler Schnellzug zwei serbische Offiziere ab. Der eine von ihnen wurde vor dem Bahnhof aus den Droschen gerissen und auf den Händen in den Bahnhof gebracht.

Vom Bahnhof setzte sich die Volksmenge in der Richtung zum Stein in Bewegung. An der Spitze wurden russische und eine französische Fahne getragen; ferner Leinwandplakate mit der Aufschrift: „Nieder mit Österreich!“, „Es lebe Russland, die Armee und die Flotte!“ usw. Die Menge sang unentwegt entblößten Haupts die Nationalhymne und das Lied „Errette, Herr, die Deinen“. Wiederum waren die Militärs Gegenstand lauter Kundgebungen. An der Ecke des Stein und des Newski initiierte die Menge wieder. Auf dem Stein kamen die Manifestanten bis zur Fürstentumsfeste, wo Polizeiabteilungen zu Fuß und zu Pferde ihnen den Weg zur österreichischen Botschaft verweiterten.

Der Höhepunkt der Manifestation spielte sich um 1/2 11 Uhr vor dem Gebäude der serbischen Gesandtschaft an der Fürstentumsfeste Nr. 13 ab. Im Fenster erschienen mehrere Herren der Gesandtschaft, von denen einer in Vertretung des abwesenden Gesandten in verständlichem Russisch den Manifestanten tief bewegte den Dank Serbiens ausprach. Er schloß mit einem Hoch auf das „starke und hochstiftliche Russland.“ Auf die Bitte der Menge wurde das Bild König Peters und eine serbische Fahne hinaus gebracht. Vor der Gesandtschaft verweilte die Menge eine Viertelstunde und zog dann zum Taurischen Garten, um eine Musikkapelle zu hören. Im Taurischen Garten intonierte die Kapelle mehrmals die Hymne und „Kolo Slaven“. Einige Offiziere nahmen das mit Rosen umgebene Kaiserbild, das der Menge bis dahin vorgetragen worden war, entgegen und brachten Hochrufe auf Russland und Serbien aus. Durch die Potemkin Straße, den Kosakensträßl und die Sachariewska begab sich die Menge zur russischen Botschaft. Der Gedanke, vor die österreichische Botschaft zu ziehen, war fallen gelassen worden.

Die patriotische Stimmung hatte allmählich der Radikalität Platz gemacht. Ein vollständig alter Offizier in der Uniform, der eine schwere Kugel an einer Kette trug, rief vor einer Drosche aus mit einem Säbel die Gesandtschaft wurde ein wütender Schrei, der die Menge anstimme und die allmählich in ein wildes Schreien und Stöhnen übergingen. Die Eingangstür der französischen Botschaft war geöffnet. Plötzlich erklang der Ruf: „Wir müssen alle stark sein in der Arbeit; es lebe Russland!“ Die Menge der Manifestanten wollten augenblicklich in die Botschaft gelangen und unterhandelten mit dem Schweizer. Im erleuchteten Vorraum des Gebäudes wurde ein wütender Schrei mit der Zigarre im Munde stöckig; er machte eine verärmelte Handbewegung und zog sich in die inneren Gemächer zurück. Wer er gewesen, gelang es der Menge nicht zu ergründen. Nun zog man zur englischen Botschaft; unter Hochrufen auf Frankreich und England, und Vereinigtes Großbritannien und Deutschland. Dann ergoss sich der Menschenstrom wieder nach dem Newski. Die Versuche zur deutschen Botschaft zu dringen, wurden von der Polizei verhindert. Was bis jetzt eine gewisse Disziplin und Ordnung eingehalten worden, so kam nun die Menge, die allerdings schon zu einem unbedeutenden Haufen zusammengeschmolzen war, ganz aus Maud und Band. Das Schreien ging in ein heftiges Grölen über. Die patriotischen Rufe: „Es lebe Russland!“, „Es lebe Serbien!“ muhten vor dem Botschaftsgebäude und den Ausläufen: „Haut die Deutschen!“, „Nieder mit den Burschenschaften!“, „Zum Teufel mit Österreich!“ weichen. Die letzten Ansammlungen der Manifestanten lösten sich gegen 2 Uhr nachts auf.

Krieg, Kriegsgefahr und das Dienstverhältnis der Handlungsgehilfen.

Es ist unbedingt wichtig, sich jetzt schon darüber klar zu sein, was Krieg und Kriegsgefahr in dem Dienstverhältnis der Handlungsgehilfen bedeuten. Lauten doch jetzt schon zahlreiche Fragen bei uns ein, was nun werden soll, welche Pflichten beiderseitig obzuhalten und zu erfüllen sind, und welche Rechte bestehen und unberührt bleiben.

Strenge auseinanderzuhalten ist die Kriegsgefahr von dem Dienstzustand.

Die Kriegsgefahr

selbst kann keine Veränderung eines Dienstverhältnisses herbeiführen, es sei denn, daß eine ordnungsgemäße Kündigung erfolgt, oder, was diesem gleichkommt, daß der Principal bis zum Ablaufe der Kündi-

BILLIGE WOCHE!

BEGINN: MONTAG
DEN 3. AUGUST 1914

Wir bieten während dieser Woche in allen Abteilungen eine äußerst günstige Einkaufsgelegenheit durch Auslage grosser Posten Waren zu fabelhaft billigen Preisen!

GEBRÜDER
Goske

Beachten Sie unsere Schaufenster. — Jeder Artikel ist ein Schlager für sich. — Lassen Sie diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen.

Die billigen Waren sind in unsern beiden Geschäften Windmühlenstrasse u. Johannisplatz zu haben.

gungsfrist das Gehalt ungeteilt bezahlt. Schwieriger wird die Frage, wenn infolge der Kriegsgefahr die wirtschaftlichen Verhältnisse zu Katastrophen führen, aber hierbei ändert sich doch nur dann etwas, wenn es förmlich zu einer erzwungenen Betriebsentstehung kommt. Für den Konkursfall gebührt dem Gehilfen das Gehalt bis zum Abschluß der gesetzlichen Kündigungsfrist, und länger laufende Dienstverhältnisse können zu gesetzlicher Frist ohne Rücksicht auf die noch laufende Dienstzeit gekündigt werden. Bei einer Betriebsentstehung ohne Konkurs aber steht das letztere Recht dem Prinzipal nicht zu, es muß jedes Dienstverhältnis zunächst bis zu seinem ordnungsgemäßen Ablauf oder bis zum Ende der vertraglichen Kündigungszeit ausgehalten werden. Die für völlige Vernichtung des Betriebes, d. h. infolge neuer Hochwasserbedenken, Einsturz, gegebene Möglichkeit, ein Dienstverhältnis wegen Unmöglichkeit der beiderseitigen Vertragserfüllung ohne Kündigung zu lösen, ohne daß der Prinzipal zum Schadenerlaß verpflichtet ist, kann hier nicht angewendet werden.

Anders ist die Sache im Kriegsfalle, wenn also

aus folge Erklärung der Regierung bereits eingetreten ist, wie das am Freitag geschehen ist. Hier sind zweierlei Möglichkeiten gegeben.

1. Der Handlungsspielraum wird zu den Fällen eingeschränkt, ganz gleich, zu welchem Dienste. Dies ist stets für den Gehilfen ein wichtiger Grund, das Dienstverhältnis unverzüglich aufzulösen. Er wird dadurch nicht kontraktbrüchig; er muß also zunächst unbedingt das Gehalt bis zum Austrittstage und ein ordnungsgemäßes Beugnis erhalten. Aber weitere Gehaltssansprüche kann der Gehilfe in Deutschlands wenigstens, nicht stellen. In Österreich geht nach dem Gesetz die Dienstfreiheitserklärung in diesem Falle noch vier Wochen weiter, wenn das Dienstverhältnis ununterbrochen bereits ein Jahr gebraucht hat. Die Weltverbreite Meinung, daß die Einberufung zu militärischer Dienstleistung ein unverzügliches Unglück nach § 63 B.G.-V. sei, ist irrig. Ebenso die, als sei dies eine nicht erhebliche Zeit der Dienstbedenken nach § 616 B.G.-V. Ein unverzügliches Unglück ist es deswegen nicht, weil die Erfüllung der militärischen Dienstpflicht höchstwahrscheinlich Ehrpflicht ist, Verhinderung auf unerhebliche Zeit liegt nicht vor, weil in jedem Falle die Verhinderung stets eine erheblich längere Zeit dauert.

2. Der Prinzipal wird zu den Fällen eingezogen, ebenfalls gleichviel, zu welchem Dienste. Dies hat auf das Dienstverhältnis gar keinen Einfluß, wenn das Geschäft fortgesetzt wird und wenn ein Stellvertreter des Prinzipals vorhanden ist, oder wenn ein solcher ausdrücklich bestellt wird. Dieser Stellvertreter kann den Kitz wegen mit einfacher Vollmacht ausgerüstet werden, der Prokura-Erfahrung bedarf es keineswegs. Die Chefraum wird nicht ohne weiteres Stellvertreter in solchem Falle, wenn sie nicht Mittinhaberin des Geschäftes ist. Sie bedarf ebenfalls besonderer Vollmacht. Bei Gesellschaften liegen die Dinge wieder anders, wenn bei einer solchen ein Vorstandsmittel oder ein Geschäftsführer einberufen wird, denn dann müssen die gesetzlichen Organe, Aufsichtsrat u. dgl. für ordnungsgemäß gesetzliche Vertretung der Gesellschaft sorgen. Wird aber infolge der Einziehung des Prinzipals in das Heer die Fortsetzung des Geschäfts unmöglich, dann liegt ein wichtiger Grund vor, das Dienstverhältnis der Angestellten ohne Kündigung zu lösen. Aber auch Gesellschaftszulassungspflicht über den Lösungstag hinaus besteht von den Gerichten in solchem Falle vereinigt werden, da die Fortsetzung des Dienstverhältnisses nach Eren und Glanzen nicht mehr zu verlangen ist. Natürlich hätte der Prinzipal zu bemerken, daß ihm die Weiterführung des Geschäfts unmöglich ist, aber ein solcher Streit wird kaum zum Austrag kommen, da der zu den Fällen eingezogene Prinzipal im Kriegsfalle zunächst gar nicht verklagt werden kann. Was dann weiter ist, wenn wieder normale Verhältnisse eingetreten sind, darüber braucht man sich den Kopf wohl nicht zu zerren.

Eine besondere Behandlung erfordert in diesem Rahmen das Dienstverhältnis der Reisenden.

Dass Reisende sowohl bei Kriegsgefahr, erst recht bei ausgebrochenem Krieg, nicht mehr auf die Reise geschickt werden, versteht sich von selbst. Es fragt sich nur, ob den Reisenden für diesen Fall eine Entschädigung, etwa für den entgangenen Unterhaltsgewinn, gebührt und in welcher Höhe. Hier wird wohl zu gelten haben, daß eine solche Entschädigung im Kriegsfalle nicht zu zahlen ist, bei Kriegsgefahr dann nicht, wenn infolge der geschäftlichen Verhältnisse dem Prinzipal billigerweise nicht

Moment auszuhalten hat. Der Verbund hat gleichzeitig für seine Mitglieder in seiner Geschäftsstelle eine Auskunftsstelle errichtet, um über alle durch die gegenwärtige Lage hervorgerufenen Fragen seinen Mitgliedern mit Auskünften zur Verfügung stehen zu können.

Der Pauschzwang.

Wie wir schon meldeten, ist durch kaiserliche Verordnung der Pauschzwang für das Reichsgebiet mit Ausnahme von Elsaß-Lothringen angeordnet worden. Die Verordnung lautet:

§ 1. Bis auf weiteres ist jeder, der aus dem Ausland im Reichsgebiet eintrifft, verpflichtet, sich durch Pausch oder Pauskarte über seine Person anzumelden. Von dieser Verpflichtung ist befreit, wer sich durch Militärpapiere, Heimatschein oder sonstige Bescheinigungen einer deutschen Behörde über seine Eigenschaft als Deutscher oder als staatenloser ehemaliger Deutscher ausweisen kann.

§ 2. Bis zum Ablauf des 3. Mobilmachungstages kann die Grenzpolizeibehörde vor der Vorlage des Passes oder der Pauskarte abschließen, wenn der Ankommende a) nachweist, daß er den ständigen Aufenthalt im Reichsgebiet hat und sich nur vorübergehend im Ausland befand, oder b) sich über seine Person durch andere amtliche Papiere ausweisen und glaubhaft machen kann, daß es ihm nicht möglich war, einen Paus oder eine Pauskarte zu beschaffen.

§ 3. Den Landeszentralbehörden bleibt vorbehalten, für einzelne Grenzbezirke und bestimmte Zeiträume den Übertritt gewisser Arten von Personen in das Reichsgebiet mit anderen Ausweisen als Pausen oder Pauskarten zu zulassen.

§ 4. Jeder Ausländer, der sich in einem in Kriegsstand erklärten Bezirk aufhält, ist verpflichtet, sich durch Paus oder Pauskarte über seine Person anzumelden. Die Landeszentralbehörde kann für Fälle, in denen die Beschaffung eines Passes oder einer Pauskarte nicht möglich ist, die Anerkennung anderer amtlicher Papiere als genügend den Ausweis zulassen.

§ 5. Wehrpflichtigen dürfen Pausen und Pauskarten nur mit Zustimmung des Bezirkskommandos ausgestellt werden, in dessen Kontrolle sie stehen.

§ 6. Die Ausführungsvorschriften zu dieser Verordnung werden von den Landeszentralbehörden erlassen.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntigung in Kraft.

Die Regelung des Verkehrs in Sachsen.

Die sächsische Regierung hat für die Regelung des Verkehrs die folgenden Bestimmungen erlassen:

I. Wegen des Telegraphen-, Fernsprech-, Funkens- und Postverkehrs wird auf die an den Postanstalten angegeschlagenen oder in anderer Weise veröffentlichten Bekanntmachungen der Reichspostbehörden verzichtet.

II. Der Eisenbahnverkehr regelt sich nach den an den Bahnhöfen angeschlagenen oder in anderer Weise veröffentlichten besonderen Bekanntmachungen der Generaldirektion der Staatsseisenbahnen.

III. Verkehr mit dem Ausland auf Land und Wasserwegen.

1. Mit der Übernahme des Verkehrs sind außer den Postbeamten und Landbeamten auch die Polizeibeamten, insbesondere die Grenz- und Steueraufseher, ferner die Forstbeamten, unterstützt durch die Waldbauer, die Beamten der Straßenbau- und Wasserbauverwaltung und für den besonderen Zweck angestellte Hilfskräfte beauftragt

der verbliebenen Familienang

Bedürftigkeit Voraussetzung. Anspr

uchtag, den 2. August 1914.

erster Reihe die Frauen, die

mit den Kindern, dann auch Br

und Geschwister, soweit sie von dem Endos. Ihren Anweisungen ist

Ebenso kann Kindern aus früheren E

den festgenommen. Bei Flucht-

oder bei Widerrechtlichkeit werden

von ihren Waffen oder Werk-

genannten Lieferungsverbänden

den Gehorsam zu erzwingen.

über, welcher Lieferungsverband im

sächsisch-böhmischem Landesgrenze ist

find an die Gemeindebehörden zu rich

höchststreben und aus den schon im

gesetz Mindestsätze vorgesehen. Dies

wegen, ferner auf der Elbe nach

Übernahmen gestattet.

Überschreiten wollen, gleichgültig

noch monatlich vier Mark hin

Form von Lebensmitteln, Brot, Kart

folgen. Die Zahlung und Lieferung

voraus statt. Rückzahlungen sind

der Beamten der Über-

Fällen einberufene Familienver-

treter betreten will, muß zu

seiner Person im Besitz von

Sachen oder dergleichen sein.

Die Presse und

Der Oberbefehlshaber der

Staatspapiere und Eingangs-

Verwaltung der Mobilisierungsbefehle verfolgt werden

find oder in Untersuchung stehen, wird die Strafe, soweit sie noch

nicht vollstreckt ist, beziehungsweise die Untersuchung und Strafe, sowie

die Verlängerung der Dienstpflicht nachgelehen. Jenen Personen, die

wegen einer der im ersten Absatz erwähnten, vor Verlängerung des

Mobilisierungsbefehles begangenen strafbaren Handlung verfolgt

werden oder deshalb eine Verfolgung zu gewärtigen haben,

wird die Untersuchung und Strafe sowie die Verlängerung der Dienstpflicht in dem Falle nachgelehen, wenn sie sich der ihnen noch

obliegenden Dienstpflicht bezw. ihrer gesetzlichen Dienstpflicht unterzieht und sich zu diesem Zweck unverweilt bei der politischen

Bezirksbehörde ihrer Heimatgemeinde persönlich anmeldet. Die

Nachsicht der Untersuchung und Strafe hat auf die Mitschuldigen und

Teilnehmer keine Anwendung. Rückgewanderte, die nach dem Aus-

tritte aus der 8. Altersklasse aussortiert werden, sind nur bis zum

31. Dezember jenes Jahres dientspflichtig, in dem sie das 88. Lebens-

jahr vollendet. Die Amnestie erstreckt sich auch auf die Personen, die

sich einer der im ersten Absatz ausführlich strafbaren Handlungen vor

Beginn der Wirksamkeit des geltenden Wehrgesetzes schuldig gemacht

haben.

2. Allen Angehörigen des gemeinsamen Heeres und der Kriegs-

marine sowie der beiden Landwehren, die wegen einer vor Verlau-

fung des Mobilisierungsbefehles begangenen Desertion oder Nicht-

befolgerung eines Militär-Einberufungsbefehles in Untersuchung stehen,

verfolgt werden oder eine Verfolgung oder eine Disziplinarstrafe zu

gewärtigen haben, wird die Untersuchung und Strafe nachgelehen, und

unter jenen, die abwesend sind, unter der Bedingung, daß sie zur Er-

füllung ihrer Militärdienstpflicht unverweilt eintreten, doch werden

diese eine Charge bekleiden und zur Zeit ihres Eintritts als

Deserteure bereits vorschriftsmäßig außer Stand gebracht waren,

ihren Charge verlustig. Das Deserteureinfahrt ist in die Dienstzeit

Mitschuldigen, Teilnehmer und die Personen keine Anwendung, die zur

Desertion oder Nichtbefolgerung eines Militär-Einberufungsbefehles verleitet haben.

3. Das Zusammentreffen der in der Amnestie berücksichtigten

strafbaren Handlungen mit anderen strafbaren Handlungen schließt,

wenn eine Verurteilung noch nicht stattgefunden hat, die Einbeziehung

der betreffenden Personen in die Amnestie nicht aus; für die letzteren

strafbaren Handlungen bleiben sie jedoch verantwortlich.

4. Dagegen sind von der Amnestie ausgenommen jene, die gleich-

zeitig wegen eines nach Punkt 1 in die Amnestie einbezogenen Deliktes

und anderer strafbaren Handlungen bereits verurteilt worden sind;

für diese können jedoch vor Verhandlung einsträchtigwürdiger Um-

stände besondere Gnadenanträge gestellt werden."

gelacht werden will. Dieser Tage wurden aus einem solchen An-

laß schon mehrere Personen blutig geschlagen. Auch Stechereien

zwischen deutschen und tschechischen Soldaten sind vorgekommen.

Amnestie für die österreichischen Stellungsfürschriften,

Deserteure usw.

Die österreichisch-ungarischen Behörden geben folgende Verkündung

bekannt, die auch durch die Vertretungen der österreichisch-ungarischen

Regierung in Deutschland verbreitet wird:

1. Allen österreichischen oder ungarischen Staatsbürgern oder aber

bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen, die wegen einer vor

Verlängerung der Mobilisierungsbefehle verurteilt worden

find oder in Untersuchung stehen, wird die Strafe, soweit sie noch

nicht vollstreckt ist, beziehungsweise die Untersuchung und Strafe, sowie

die Verlängerung der Dienstpflicht nachgelehen. Jenen Personen, die

wegen einer der im ersten Absatz erwähnten, vor Verlängerung des

Mobilisierungsbefehles begangenen strafbaren Handlung verfolgt

werden oder deshalb eine Verfolgung zu gewärtigen haben,

wird die Untersuchung und Strafe sowie die Verlängerung der Dienstpflicht in dem Falle nachgelehen, wenn sie sich der ihnen noch

obliegenden Dienstpflicht bezw. ihrer gesetzlichen Dienstpflicht unterzieht und sich zu diesem Zweck unverweilt bei der politischen

Bezirksbehörde ihrer Heimatgemeinde persönlich anmeldet. Die

Nachsicht der Untersuchung und Strafe hat auf die Mitschuldigen und

Teilnehmer keine Anwendung.

2. Allen Angehörigen des gemeinsamen Heeres und der Kriegs-

marine sowie der beiden Landwehren, die wegen einer vor Verlau-